27. Jahrgang | Nr. 2 2. Februar 2016

Dresdner Universitätsjournal

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Datensicherheit: Was muss bei Umfragen beachtet werden? ..... Seite 3
Kritische Praxis: Studenten schreiben zum Thema Digitalisierungsfolgen ..... Seite 4
Forschungsprojekt: Satellitendaten verdeutlichen Orte der Wirtschaftskraft ..... Seite 7
Ausstellung: Künstlerin Leoni Wirth mit Würdigung im Kunsthaus..... Seite 10

Förderung für Forschung

Der 2. Tag der Forschungsservices an der Technischen Universität Dresden findet am 22. Februar von 12.30 bis 16 Uhr im Andreas-Pfitzmann-Bau, Nöthnitzer Str. 46 statt.
Er wird gemeinsam vom Prorektorat Forschung, den Project Scouts und dem Dezernat 5 Forschungsförderung und Transfer durchgeführt.

Die diesjährige Veranstaltung wird mit einem Vortrag »Einwerbung von Drittmitteln – Pflicht und Kür« von Prof. Manfred Curbach eröffnet, in dem er über seine Erfahrung hinsichtlich der Förderaspekte von Grundlagen- und Industrieforschung berichtet.

Danach werden die verschiedenen Unterstützungsangebote in vier themenspezifischen Workshops vorgestellt. Hierbei geht es um den Weg zum wettbewerbsfähigen Antrag, um die Beantragung eines öffentlich geförderten Projektes, um EU-Förderung und um Patente. BiH

ZUK-Evaluation läuft bis Jahresmitte

Das Zukunftskonzept (ZUK) der TU Dresden mit seinem Fördervolumen von rund 60 Millionen Euro wird im vierten Jahr seiner fünfjährigen Laufzeit (2012 – 2017) – wie bereits bei der Antragstellung festgelegt – im Hinblick auf Umsetzungsgrad und Wirksamkeit der einzelnen Maßnahmen evaluiert.

Vor der Sommerpause sollen die Ergebnisse vorliegen. Beauftragt ist diese Zwischenbilanz für die Umsetzung des ZUK durch die Universitätsleitung, die Organisation leistet das universitätsinterne Zentrum für Qualitätsanalyse (ZQA), die inhaltliche Steuerung liegt in Händen eines Evaluationsausschusses, der wiederum von drei extern besetzten Gutachtergruppen unterstützt wird.

Der Ausschuss setzt sich zusammen aus zwei Vertretern des Senats, einem ehemaligen Dekan, einer Vertreterin des Hochschulrats, einem Vertreter des SMWK und zwei externen Hochschul-Wissenschaftsmanagerinnen. Den Ausschuss-Vorsitz ohne Stimmrecht hat Prof. Karl Lenz inne.

Die rund 30 Einzelmaßnahmen des ZUK werden thematisch in drei Gruppen zusammengefasst rund um Forschung, Strukturen und Prozesse sowie moderne Wissensnetzwerke. Das Projektmanagement und die Projektkommunikation werden direkt durch den Evaluationsausschuss evaluiert.

Im März 2016 sollen die Selbstberichte aus den Maßnahmen des ZUK vorliegen und den Gutachtern zur Verfügung gestellt werden. In den Monaten danach folgen Vor-Ort-Begehungen der ZUK-Maßnahmen, die Grundlage für die Gutachten sein werden. Der genaue Zeitplan wird derzeit vom ZQA erarbeitet.

Der Abschlussbericht wird durch den Evaluationsausschuss erstellt und der Universitätsleitung übergeben. Die Ergebnisse werden wertvolle Hinweise sein sowohl für die weitere Umsetzung der Maßnahmen bis zum Ende der Laufzeit als auch für Elemente einer erneuten Teilnahme an der nächsten Runde der Exzellenz-Initiative.

Begleitet wird die Evaluation von einer Online-Umfrage, die sich an alle Mitglieder der TU Dresden wendet und bis zum 31. Januar 2016 lief.

Deren Ergebnisse geben Anhaltspunkte für die Bekanntheit der Maßnahmen des Zukunftskonzepts, für deren Nutzung durch die relevanten Zielgruppen und deren Bewertung der Maßnahme. M. O.

Projektleiter Dr. Corrado Carta, Professur für Schaltungstechnik und Netzwerktheorie, mit einem flexiblen, semitransparenten Verstärker, der für die Ansteuerung der flexiblen Lautsprecher im Technologieträger »Audio-Tasche« entwickelt wurde. Foto: UJ/Geise

FLEXIBILITY macht sprechende Bücher möglich

Projekt ermöglicht intelligente Geräte mit relativ geringen Herstellungskosten

Monique Rust

Forscher der TU Dresden haben mit ihren Partnern im Rahmen des Forschungsprojekts FLEXIBILITY multifunktionale, ultra-leichte, ultra-dünne, biegsame organische und großflächige Elektronik (OLAE) weiterentwickelt. Diese Entwicklungsarbeit eröffnet für diese Spitzentechnologie neue Anwendungsmöglichkeiten – zum Beispiel sprechende Bücher oder Bilder.

Das Potenzial organischer, großflächiger Elektronik ist immens. Mit OLAE können IT-Systeme auf Kunststofffolie oder Papier gedruckt werden, wodurch die Herstellungskosten deutlich reduziert werden. Auch große Flächen können bedruckt werden. OLAE arbeitet zudem – im Vergleich zur heutigen siliziumbasierten Elektronik – effizienter und ist produktiver. Obwohl in den letzten Jahren große Fortschritte bei OLAE-Technologien und -Komponenten erzielt worden sind, war die Integration von OLAE-Komponenten in flexible und multifunktionale Systeme weniger ausgereift. Um diese Lücke zu schließen, hat Prof. Frank Ellinger, Inhaber der Professur für Schaltungstechnik und Netzwerktheorie der TU Dresden, das Projekt »Flexible Multifunctional Bendable Integrated Light-Weight Ultra-Thin Systems (FLEXIBILITY)« gestartet.

»Mit dem Projekt wollten wir alle aktuell verfügbaren OLAE-Technologien weiterentwickeln. Wir wollten sie in flexible und tragbare Systeme integrieren und sie so gestalten, dass sie kompatibel miteinander sind«, erläuterte der Projektkoordinator Prof. Frank Ellinger. Bereits in der frühen Projektphase berichtete das Forschungskonsortium von hervorragenden Ergebnissen, unter anderem von:

- dem ersten vollständig gedruckten Solarmodul auf dem Markt,
- einem ultraleichten und sehr flexiblem Leistungsmodul,
- dem ersten integrierten und komplett gedruckten Audiomodul (gedruckter Verstärker und Lautsprecher),
- dem ersten auf Tintenstrahlbasis gedruckten Sensor für Temperatur und Bewegung.

Die Einführung von flexibler gedruckter Elektronik wird intelligente Geräte mit geringen Herstellungskosten ermöglichen. Diese Geräte werden in vielen Bereichen unseres alltäglichen Lebens zum Einsatz kommen. Die am Projekt beteiligten Forscher haben bereits das Marktpotenzial der OLAE-Technologien gezeigt. Sie haben zum Beispiel eine Audio-Tasche entwickelt, in deren Lederrahmen Solarzellen, ein Akku und Lautsprecher integriert sind. Die Tasche ist in der Lage, den Ton eines Smartphones oder MP3-Players mittels vollständig gedruckter flexibler Lautsprecher wiederzugeben. Radio hören wäre mit der Tasche auch möglich. Als weiteres Anwendungsbeispiel haben die Forscher ein interaktives Stoffspielbuch für Kinder im Vorschulalter entwickelt. Im Textilrahmen des Buchs sind flexible Sensoren, Knöpfe, LEDs und Batterien integriert.

Bereits vor Projektende wurde eine erste kommerzielle Anwendung der FLEXIBILITY-Technologien möglich: Sie wurden im Fotobuch World Press Photos Speaking Images 2015 eingesetzt. Die Bilder im Buch haben eine Stimme erhalten. Jedes von ihnen ist ein gedruckter Lautsprecher und daher in der Lage, dem Betrachter seine Geschichte zu erzählen und Hintergrundinformationen zu geben. Das Buch wurde im Rahmen der 58. World Press Photo Preisverleihung im April 2015 vorgestellt.

»Das Projekt war so erfolgreich, weil das Forschungskonsortium Zugang zu vielen unterschiedlichen flexiblen Technologien hatte. So konnte eine breite Palette von Funktionen entwickelt werden«, erklärte der Projektleiter Dr. Corrado Carta. Das internationale Konsortium bestand aus vier Großunternehmen, drei KMUs, einem Forschungsinstitut und drei Universitäten. Das Projekt wurde von der EU von 2011 bis 2015 durch das 7. Rahmenprogramm für Forschung und technologische Entwicklung (RP7) gefördert.

Website FLEXIBILITY: www.flexibility-fp7.eu

Die TU Dresden hat einen neuen Kanzler

Dr. Andreas Handschuh beginnt am 2. Februar 2016 seine Arbeit an der Dresdner Uni

Am 2. Februar 2016 geht es für ihn in Dresden los. Dr. Andreas Handschuh startet seinen neuen Job an der Technischen Universität. Bereits in seiner Ausgabe 16/2015 vom 20. Oktober 2015 hatte das Dresdner Universitätsjournal gemeldet, dass der zuvor in Freiberg an der Bergakademie ebenfalls als Kanzler tätige Jurist nach Dresden kommen soll. Zuvor hatte der Senat der TU Dresden diesen Besetzungsvorschlag des Rektors der TUD mit überwältigender Mehrheit zustimmend zur Kenntnis genommen. Auch der Hochschulrat hatte diesen Vorschlag befürwortet. Das sächsische Kabinett hatte nun den Wunsch der TU Dresden nach Handschuhs Wechsel von Freiberg nach Dresden bestätigt. Handschuh war seit 2007 Kanzler in Freiberg. Seine Amtszeit dort wäre im Juli zu Ende gegangen. Andreas Handschuh, 1973 in Zschopau geboren, studierte an der Universität Leipzig Rechtswissenschaften und Volkswirtschaftslehre. Nach seiner zweiten juristischen Staatsprüfung 1999 arbeitete er als juristischer Mitarbeiter an der TU Chemnitz. Im Januar 2002 wurde er an der TU Chemnitz zum Leiter des Dezernats Haushalt und Wirtschaft ernannt. M. B.

Prüfung wiedermal gut bestanden

Umweltmanagement an der TUD erfolgreich revalidiert

Ines Herr

Vom 30. November bis 2. Dezember 2015 wurde das Umweltmanagementsystem der TU Dresden wieder einer Prüfung durch externe Gutachter der Firma KPMG Cert GmbH unterzogen. Neben Standorten im Kerngelände besichtigten die Gutachter auch die Medizinische Fakultät, den Botanischen Garten und die Fachrichtung Forstwissenschaft in Tharandt. Außerdem fanden Gespräche mit der Universitätsleitung und ausgewählten zentralen Verwaltungseinheiten statt. Mit der Prüfung wurde wiederholt bestätigt, dass das Umweltmanagementsystem der TU Dresden die Anforderungen der EG-Öko-Audit Verordnung (EMAS) erfüllt. Seit 2003 ist das Umweltmanagement der TU Dresden zertifiziert und wird einmal jährlich überprüft.

Der aktuelle Umweltbericht der TU Dresden mit den wichtigsten Zahlen und Fakten zum Umweltschutz an der TU Dresden ist nun auch auf den Internetseiten des Umweltmanagements veröffentlicht. Für alle, die sich noch detaillierter informieren wollen, gibt es auf der Internetseite außerdem eine Übersicht, in der die Umweltprogramme der letzten Jahre und das jeweils für das laufende Jahr gültige Umweltprogramm heruntergeladen werden können. Das Umweltprogramm enthält die konkreten, mit Maßnahmen untersetzten Umweltziele der TU Dresden.

Für 2016 plant der Bereich Umweltkoordination wieder verschiedene Aktionen rund um das Thema Umwelt und Nachhaltigkeit. So wird gemeinsam mit der Hochschulgruppe Fahrrad, der studentischen TU-Umweltinitiative, dem ADFC Dresden und der AG Campusgestaltung ein Aktionstag mit dem Schwerpunkt Mobilität für Ende April geplant.

Verbesserte Abfalltrennung und Abfallvermeidung sind ebenso Ziele wie Verbesserung der Fahrradabstellmöglichkeiten oder Schulungen zu Umweltthemen und bessere Information neuer Mitarbeiter zu Fragen des Arbeits- und Umweltschutzes.

Wer Fragen, Hinweise, Tipps hat: Ines.Herr@tu-dresden.de

Patent- und Urheberrecht für alle

Infos für den Zertifikatskurs »Intellectual Property Rights«

Das Institut für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Medienrecht (IGEWeM) bietet in Zusammenarbeit mit dem Patentinformationszentrum (PIZ) Dresden einen dreisemestrigen studienbegleitenden Zertifikatskurs »Intellectual Property Rights« mit den Schwerpunkten »Patentrecht« und »Urheber-, Design- und Internetrecht« an.

Der Kurs richtet sich nicht nur an interessierte Studenten und Mitarbeiter der TU Dresden, sondern steht auch externen Teilnehmern offen. Das IGEWeM wird im Rahmen einer Informationsveranstaltung am Mittwoch, dem 3. Februar von 18.30 bis etwa 19 Uhr im von-Gerber-Bau, Raum 052, das Kurskonzept vorstellen. Eine Anmeldung für die mit dem Sommersemester 2016 beginnenden Kurse ist ab 15. Februar bis zum 15. April 2016 über ww.zipr.tu-dresden.de möglich. Arne Schürmann

E-Mail: ip_patente.jura@mailbox.tu-dresden.de
www.zipr.tu-dresden.de

TU Dresden weltweit vorn dabei

Top-Platzierung bei den Meistzitierten 2015

Im September vergangenen Jahres veröffentlichte das US-Medienunternehmen Thomson Reuters eine Liste mit über 3000 der einflussreichsten Forscher weltweit. Bestimmt wurde diese Zahl anhand der Zitierungshäufigkeit von Wissenschaftlern auf 21 Forschungsgebieten in der Zeit von 2003 bis 2013. Deutschland liegt nach den USA und dem Vereinigten Königreich auf Platz drei der »weltweit meistzitierten Forscher«. Mit insgesamt fünf Platzierungen in diesem Ranking ist die TU Dresden unter den Spitzenreitern der deutschen Hochschullandschaft.

Zu den ausgezeichneten Forschern der TU Dresden gehören: Prof. Karl Leo vom Institut für Angewandte Photophysik (IAPP) im Bereich der Materialwissenschaften, der Bioinformatiker Dr. Michael Kuhn vom BIOTEC im Bereich Biologie und Biochemie, Prof. Hans-Ulrich Wittchen von der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften im Bereich Psychologie, Prof. Karsten Kalbitz von der Professur für Bodenressourcen und Landnutzung im Bereich Agrarwissenschaften sowie Prof. Jürgen Rehm im Bereich der Sozialwissenschaften.

»Die Aufnahme in diese Liste ist eine großartige Anerkennung unserer Arbeit – sie zeigt, dass unsere Forschung zu organischen Halbleitern zur Weltspitze gehört und internationale Anerkennung genießt. Dies ist nur durch das großartige Engagement meiner Mitarbeiter und die großzügige Unterstützung durch die TU Dresden und unsere Fördergeber möglich«, sagt Prof. Karl Leo zu seiner Auszeichnung. N. G.

»Highly Cited Researchers 2015« unter: http://highlycited.com

Personal-Rat

Arbeitsjubiläum

Herzlichen Glückwunsch zum Arbeitsjubiläum!

Im Anerkennungsschreiben zur Feststellung Ihrer Beschäftigungszeit haben Sie, wenn Sie bereits vor 1990 an der TU beschäftigt waren, die Termine für Ihr 25- und 40-jähriges Arbeitsjubiläum schriftlich mitgeteilt bekommen.

Vergessen Sie nicht, die Ihnen dafür tarifvertraglich zustehende Arbeitsbefreiung von je einem Arbeitstag in Anspruch zu nehmen! Der Tag muss im zeitlichen Zusammenhang mit dem Jubiläum genommen und beim Vorgesetzten beantragt werden. Er entfällt auch nicht, wenn der Jubiläumstag auf einen arbeitsfreien Tag fällt.

Als Beschäftigungszeit zählt die Zeit, die bei demselben Arbeitgeber im Arbeitsverhältnis (nicht jedoch als Honorartätigkeit oder als Beamter in einem Dienstverhältnis) zurückgelegt wurde, auch wenn sie unterbrochen ist. Unberücksichtigt bleibt die Zeit eines Sonderurlaubes gemäß TV-L § 28, sofern der Arbeitgeber nicht vorab ein dienstliches Interesse anerkannt hat. Wechseln Beschäftigte zwischen Arbeitgebern, die vom TV-L erfasst sind oder von anderen öffentlichen Arbeitgebern, so werden die dort zurückgelegten Zeiten ebenfalls als Beschäftigungszeiten anerkannt.

Darüber hinaus wird Ihr Arbeitsjubiläum durch die Zahlung eines Jubiläumsgeldes gewürdigt. Es beträgt nach 25 Jahren 350 Euro und nach 40 Jahren 500 Euro brutto.

Auch Teilzeitbeschäftigte erhalten das Jubiläumsgeld in voller Höhe.

Rechtsquellen mit Stichworten:
§ 23 (2) TV-L Jubiläumsgeld
§ 29 (1) d) TV-L Arbeitsbefreiung
§ 34 (3) TV-L Beschäftigungszeit

Rückblick UNI LIVE am 14. Januar 2016

Traditionell lud die TU Dresden am 14. Januar Studieninteressierte und ihre Angehörigen zum UNI LIVE-Schnupperstudium ein.
»Wir waren vom Besucherandrang sehr erfreut. Die Schülerinnen und Schüler informierten sich über unser Studienangebot, die Finanzierung des Studiums sowie zum Wohnen und über das studentische Leben in Dresden. Vor allem die Möglichkeit mit Studenten auf dem INFO-MARKT Gespräche zu führen, wurde sehr intensiv genutzt«, resümierte Birgit Hartenhauer vom Studierendenmarketing, Stabsstelle Kommunikation und Corporate Identity.
Die Organisatorin der drei Veranstaltungen »Taffe Frauen in MINT-Studiengängen«, Frau Dr. Sylvi Bianchin von der Stabsstelle Diversity Management, zeigt sich sehr zufrieden: »Die Veranstaltungsreihe war auch in diesem Jahr wieder sehr gut besucht.
In diesem Veranstaltungsformat erzählen die Rollenvorbilder von ihrem Studium und den beruflichen Stationen im In- und Ausland und geben auch den einen oder anderen wertvollen Insidertipp weiter.
Die Schülerinnen konnten mit Studentinnen, Wissenschaftlerinnen und erfolgreichen Fachfrauen aus der Praxis ins Gespräch kommen und in ungezwungener Atmosphäre ihre zahlreichen Fragen rund um Studium und Berufseinstieg loswerden.« Auch 2017 wird es dieses Veranstaltungsformat wieder geben. BH/Foto: UJ/Liesch

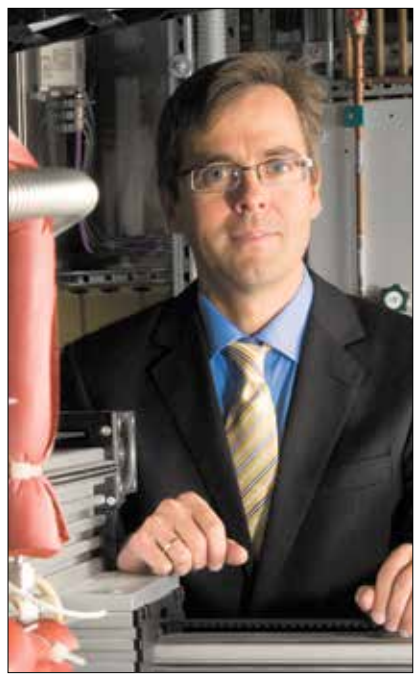
Spezielle Kohlenstoff-Materialien im Fokus

Chemiker Prof. Stefan Kaskel in Japan ausgezeichnet

Heiko Weckbrodt

Der Chemiker Professor Stefan Kaskel von der Technischen Universität Dresden erhält für seine wissenschaftlichen Arbeiten an neuen Energiespeicher-Materialien einen Preis der »Japan Society for the Promotion of Science« (JSPS). Die Auszeichnung ist mit einer vierwöchigen Forschungsreise nach Osaka in Japan dotiert.
Stefan Kaskel wird diese Reise im Frühjahr 2016 antreten. Am »National Institute of Advanced Industrial Science and Technology« (AIST) in Osaka will er dabei den Experten Prof. Qiang Xu treffen. Er freue sich bereits darauf, sich mit Prof. Qiang Xu über neue Forschungsergebnisse in der chemischen Materialforschung auszutauschen, um Kooperationen mit Japan in der Batterieforschung zu intensivieren, sagte der Dresdner Wissenschaftler.

Professor Stefan Kaskel ist auf die Forschung an neuen Batterien und Erdgasspeichern spezialisiert. Seine Forschungsschwerpunkte dabei sind spezielle Kohlenstoff-Materialien. Diese porösen Materialien bekommen durch eine besondere Nanostrukturierung eine sehr große Oberfläche. Dadurch könnten sie in Zukunft eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung von Lithium-Schwefel-Batterien und anderen neuartigen Energiespeichern spielen. Während die Elektroden in heutigen Lithium-Ionen-Batterien oft nur eine spezifische Oberfläche von etwa 1500 Quadratmetern pro Gramm Material erreichen, wären mit den neuen Kohlenstoff-Materialien über 3000 Quadratmeter reaktionsfähige Oberfläche je Gramm möglich, schätzt Professor Stefan Kaskel. Damit könnte sich auch die Energiedichte künftiger Batteriesysteme verdoppeln. Und diese Energiedichte entscheidet wesentlich mit, auf welche Reichweite zum Beispiel ein Elektroauto kommt oder wie gut sich Batterien als Energie-Zwischenspeicher für Windkraft- und Solaranlagen verwenden lassen.



Stefan Kaskel. Foto: Heiko Weckbrodt

Stefan Kaskel ist 46 Jahre alt. Er hat die »Professur für Anorganische Chemie I« an der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften der TUD inne. Außerdem ist er am Fraunhofer-Institut für Werkstoff- und Strahltechnik Dresden tätig.

Die JSPS, von der er nun ausgezeichnet wurde, ist eine renommierte Gesellschaft für internationalen Wissenschaftsaustausch in Japan. Sie ist etwa mit der Alexander von Humboldt-Stiftung in Deutschland vergleichbar.

Wolfgang Donsbach gewürdigt

Am 22. Januar 2016 fand im Festsaal Dülferstraße die akademische Gedenkfeier für den verstorbenen Gründungsdirektor des Instituts für Kommunikationswissenschaft Prof. Wolfgang Donsbach statt. Unter den vielen renommierten Rednern war auch Prof. Lutz Hagen, Geschäftsführender Direktor des Institutes und dort seit 2004 Professor für Kommunikationswissenschaft II. Foto UJ/Geise

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@tu-dresden.de
www.universitaetsjournal.de
www.dresdner-universitaetsjournal.de
Vertrieb: Doreen Liesch, C. Weissbach,
Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung:
SV SAXONIA VERLAG GmbH,
Lingnerallee 3, 01069 Dresden,
Peter Schaar, Tel.: 03514119914,
unijournal@saxonia-verlag.de
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 22. Januar 2016
Satz: Redaktion.
Gesetzt aus: Greta Text, Fedra Sans Alt und Fedra Sans Condensed
Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH
Am Wasserwerk 11, 10365 Berlin.

DRESDEN concept
Exzellenz aus Wissenschaft und Kultur

Immer schön sparsam sein mit den Daten …

Was datenschutzrechtlich bei Umfragen zu beachten ist

Eine Umfrage für Forschung oder Lehre an der Uni zu planen, erfordert nicht nur einigen wissenschaftlichen Design-Aufwand, sondern muss auch datenschutzrechtlich abgesichert werden. »Das Problem ist, dass der Datenschutz enorm kleinteilig ist, also an vielen verschiedenen Stellen geregelt ist, und einige Besonderheiten für Forschung und Lehre hat«, sagt Juniorprofessorin Anne Lauber-Rönsberg von der TU Dresden. Eine ausführliche Übersicht über alle Regeln würde den Rahmen eines Artikels sprengen, daher hier ein paar Leitlinien:

So gilt im deutschen Datenschutzrecht der Grundsatz, dass jegliche elektronische Verarbeitung personenbezogener Daten erstmal verboten ist – außer, es liegt eine ausdrückliche gesetzliche Erlaubnis oder die ausdrückliche Einwilligung der Betroffenen vor.

Liegt wiederum solch eine Erlaubnis vor, ist dennoch der Grundsatz der Datensparsamkeit zu beachten. Das heißt: Auch bei einer Umfrage darf der Wissenschaftler nur so viele Daten erheben, wie für seinen Forschungszweck unbedingt nötig ist. Und: Er ist angehalten, erhobene Daten ab dem fachlich frühestmöglichen Zeitraum zu anonymisieren oder zu pseudonymisieren. Das kann zum Beispiel so aussehen, dass die Namen der Befragten entweder gar nicht erst erhoben werden oder über eine kodierte Liste getrennt von den personenbezogenen Daten aufbewahrt werden.

»Heutzutage ist eine zuverlässige Anonymisierung allerdings sehr schwer geworden«, warnt Anne Lauber-Rönsberg vor den Fallstricken des Internet-Zeitalters. Mag es in der analogen Zeit genügt haben, den Namen eines Umfrage-Teilnehmers zu schwärzen, ihn aber beispielsweise als 36-jährigen Elektroinstallateur in einem 200-Seelen-Dorf erkennbar zu machen, so ist es heute in der Regel ein Leichtes für neugierige Dritte, den Namen zu googeln. Lauber-Rönsberg: »Manche Experten sagen inzwischen, eine vollständige und zuverlässige Anonymisierung sei heutzutage kaum noch möglich.«

Auch sollten Studenten beziehungsweise Forscher, die eine Umfrage realisieren, möglichst immer eine schriftliche Einverständnis-Erklärung jedes Probanden einholen. Bei Telefonumfragen sollten sie die mündlich erteilte Einwilligung schriftlich dokumentieren. Und: »Die Einwilligung muss informiert erfolgen, sonst gilt sie nicht«, betont Lauber-Rönsberg. Das heißt: Der Probant darf nicht überrumpelt werden, sondern ihm oder ihr muss deutlich erklärt werden, wozu die Daten verwendet werden – eine Weiterverwendung für andere, spätere Studien zum Beispiel muss ausdrücklich abgeklärt sein. H. W.

Eine Sammlung von relevanten Landes- und Bundesgesetzen sowie TUD-Richtlinien zum Datenschutz ist auf der Seite der Stabsstelle für Informationssicherheit zu finden. tu-dresden.de/informationssicherheit

Windows 10 telefoniert in jedem Fall »nach Hause«

TUD-Analyse: Auch bei strengsten Datenschutz-Einstellungen baut das Betriebssystem mindestens 14 Datenverbindungen pro Tag zu Microsoft auf.

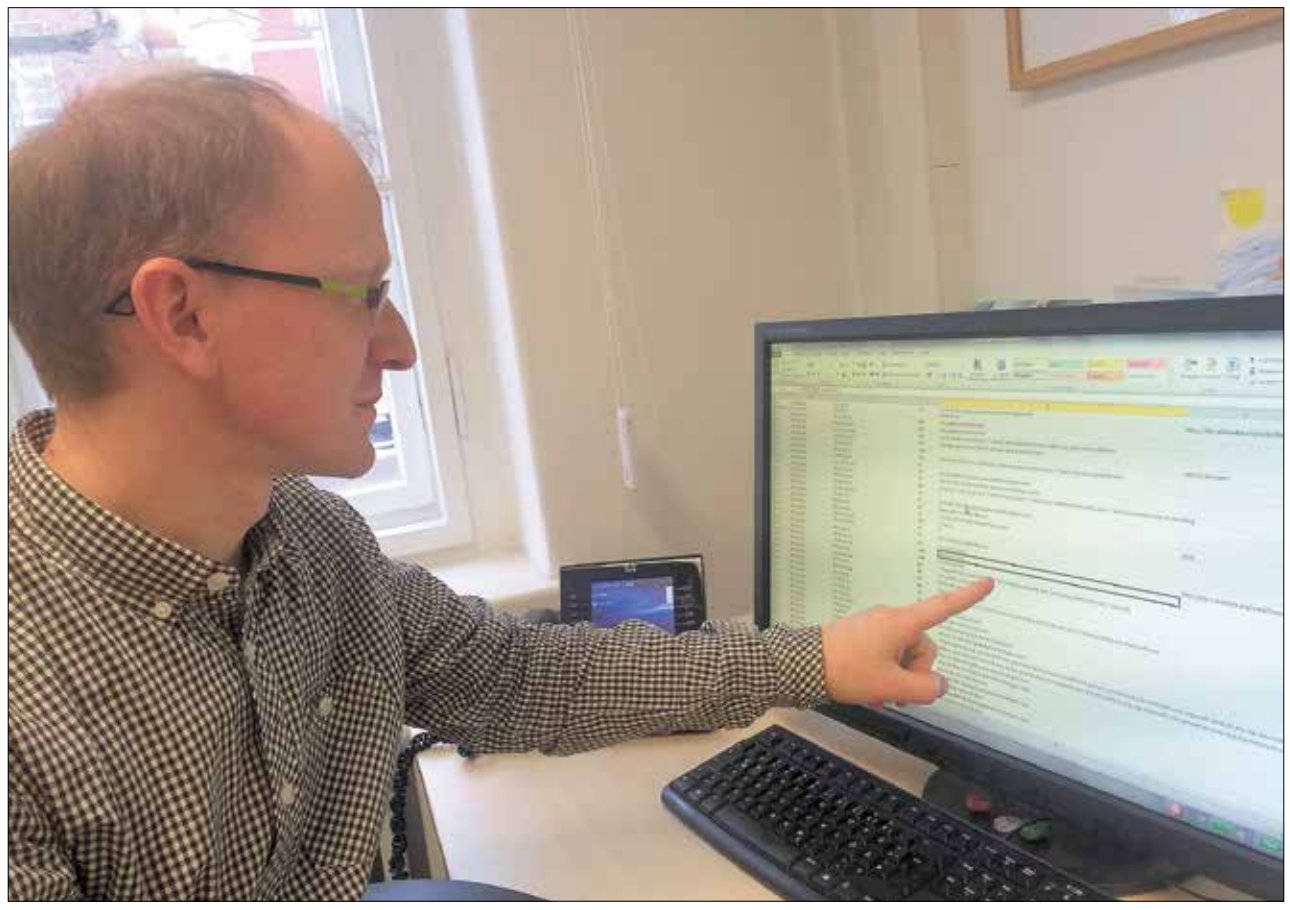
Heiko Weckbrodt

Selbst erfahrene Computernutzer haben kaum eine Chance, dem Betriebssystem »Windows 10« abzugewöhnen, »nach Hause zu telefonieren«. Das hat eine Analyse der Stabsstelle Informationssicherheit und weiterer Experten der Technischen Universität Dresden ergeben. »Die von Microsoft dafür vorgesehenen Schieberegler reichen nicht aus, um einen nach deutschem und europäischem Recht ausreichenden Datenschutz einzustellen«, schätzte IT-Sicherheitsbeauftragter Jens Syckor von der TUD-Stabsstelle ein.

Auch nachdem die Informatiker diese sichtbaren und weitere unsichtbare Datenschutz-»Schrauben« festgezogen hatten, nahm das Betriebssystem innerhalb eines Tages im Leerlauf noch immer mindestens 14 Verbindungen zu Microsoft-Servern auf und übermittelte verschlüsselt Informationen. Zudem sendete das System bereits während des Installationsprozesses Daten gen USA, ohne dass der Nutzer dies beeinflussen konnte.

»Windows 10 ist in seiner Funktionalität und Stabilität durchaus ein gutes Betriebssystem«, betonte der TUD-Datenschutzbeauftragte Matthias Herber auf Anfrage des Uni-Journals. Aber in der Standard-Installationsvariante könne er dieses Betriebssystem den Akademikern für den dienstlichen Gebrauch nicht empfehlen. Dann nämlich müsse der Nutzer davon ausgehen, dass nicht nur eigene personenbezogene Daten auf Servern in den USA landen, sondern auch Informationen über Dritte.

Daher haben die Stabsstelle und das Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen (ZIH) nun eine speziell vorkonfigurierte »Windows 10 LTSB«-Version für die Verwendung in der TUD vorbereitet, die für Uni-Mitarbeiter für dienstliche Zwecke beim ZIH gratis erhältlich ist. Auch diese Version »telefoniere nach Hause«, betonte Matthias Herber, sei in dieser Hinsicht aber auf ein Minimum eingeschränkt. »Wir schreiben den Forschern und Studenten natürlich nichts vor«, sagte Herber. »Aber es muss jedem Nutzer bis hin zur Sekretärin, die ja auch personenbezogene Daten auf ihrem Windows-PC verarbeitet, klar sein: Dass solche Daten letztlich in einer Microsoft-Cloud in den USA landen, ist datenschutzrechtlich nicht akzeptabel.«



Lange Liste: Der IT-Sicherheitsbeauftragte Jens Syckor zeigt, wieviele Daten-Verbindungen nach außen ein Rechner mit aufgespieltem Windows 10 in der LTSB-Variante während eines Tages aufbaut, ohne dass der Benutzer irgendeine Aktion ausgelöst hat.

Foto: Heiko Weckbrodt

Die Forderung der TUD-Experten an Microsoft ist daher: »Das Unternehmen sollte eine Version bereitstellen, in der standardmäßig alle Datenübertragungen auf Aus gestellt sind und wahlweise eingeschaltet werden können – und nicht umgekehrt«, so Herber. Mit dieser Forderung stehe er nicht allein da.

Für ihre Analyse hatten Jens Syckor und Matthias Herber von der TUD-Stabsstelle für Informationssicherheit gemeinsam mit Dr. Erasmus Scholz von der zentralen Uni-Verwaltung und Raffael Kozerski vom Vodafone-Stiftungslehrstuhl PCs versuchsweise mit zwei Installationsversionen des neuen Microsoft-Betriebssystems ausgestattet: einmal mit »Windows 10 EDU«, das vor allem für Forscher und Studenten gedacht ist, und zweitens mit »Windows 10 LTSB« (Long Term Servicing Branch). Letzteres ist eher für den Unternehmens-Einsatz gedacht und enthält bereits einige datenschutzrechtlich problematische Dienste wie die Sprachassistentin Cartana oder den App-Store nicht.

Nachdem das System installiert war, rückten die Tester alle entsprechenden Schieberegler von Windows 10 auf strengen Datenschutz (also nach links), schalteten außerdem unter der Haube des Betriebssystems weitere Datenverbindungen in der sogenannten »Registry« ab. Danach rührten sie den PC einen Tag lang nicht mehr an und protokollierten nur alle Signale nach außen. Ergebnis: Die EDU-Variante von Windows 10 baute binnen 24 Stunden 49 Verbindungen auf, ohne dass der Nutzer irgendeine Aktion ausgelöst hatte, die LTSB-Version immerhin noch 14 Verbindungen.

Weil das System diese Verbindungen verschlüsselt herstellt, ist für den Nutzer nicht ersichtlich, welche Daten da an Microsoft übermittelt werden. Aus den Analysen lässt sich aber schlussfolgern, dass es sich mindestens um sogenannte Telemetrie-Daten handelt, mit denen Microsoft zum Beispiel Programmaufrufe, Speicherverbrauch und PC-Diagnosedaten abgreift. Bei Express-Installationen stellt das System auch Verbindungen zu zahlreichen anderen Servern und Diensten auf, zum Beispiel zu Werbungs-Verteilnetzwerken.

Die von der der TUD-Stabsstelle empfohlene und vorkonfigurierte Windows-10-Variante für den dienstlichen Gebrauch ist hier https://campussachsen.tu-dresden.de/win über das Portal beim ZIH bestellbar.

Technik für ein selbstbestimmtes Leben

Forschungsprojekt untersucht Lösungen für das sichere Wohnen im Alter

Claudia Kallmeier

Auch im Alter sicher und selbstbestimmt in der eigenen Wohnung leben – mit Hilfe moderner Technik könnte das für viele Menschen eine Lösung sein. In der Praxis zeigen sich jedoch noch zahlreiche Defizite, angefangen bei der Architektenausbildung an den Hochschulen bis hin zur Bauplanung und Realisierung. Den konkreten Herausforderungen des alternsgerechten Bauens mit Technikassistenz hat sich nun eine Forschergruppe aus Dresden gewidmet. Im Projekt »MATI: Mensch – Architektur – Technik – Interaktion für demografische Nachhaltigkeit« haben Forscherinnen der TU Dresden, des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung (IÖR) und des Verbands Sächsischer Wohnungsgenossenschaften e. V. (VSWG) die aktuelle Lage in Deutschland analysiert und Empfehlungen für die praktische Umsetzung formuliert.

»Wir haben untersucht, welche Hindernisse in der Umsetzung generationengerechter Gebäude seitens der Architekten und der Gebäudenutzer bestehen und welche Kooperationsherausforderungen an der Schnittstelle zwischen Architekten und Fachplanern für Gebäudetechnik zu finden sind«, sagt Gesine Marquardt, Professorin für Sozial- und Gesundheitsbauten an der TU Dresden. Sie forscht bereits seit vielen Jahren zum Thema Architektur und demografischer Wandel. »Ziel ist es, die Interaktion zwischen Mensch, Architektur und Technik zu verbessern und damit den Bau demografisch nachhaltiger Gebäude voranzubringen.«

Technische Unterstützungssysteme wie eine automatische Herdabschaltung, der Alles-Ausschalter, Präsenzmelder oder Schließsysteme mit Kombischlüssel können das selbstbestimmte Leben von Senioren erleichtern und sicherer machen. In der Architektenausbildung spielt die konkrete Planung solcher Lösungen bisher jedoch kaum eine Rolle. »Das barrierefreie Bauen ist in der Lehre häufig unterrepräsentiert und scheint trotz seines großen Potenzials ein wenig attraktives Themengebiet zu sein«, sagt Elisa Rudolph, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im MATI-Projekt. Auch bereits praktisch tätige Architekten hätten nur selten Kenntnisse zu alltagsunterstützenden technischen Systemen. Daher ist eine Empfehlung, die die Wissenschaftlerinnen aus ihrer Studie ableiten, dass das alternsgerechte und demografisch nachhaltige Bauen ein selbstverständlicher Teil der Architektenaus- und Weiterbildung werden sollte. Darüber hinaus zeigen die Untersuchungen an Praxisbeispielen, wie wichtig in der Bauplanung die frühzeitige Abstimmung mit Fachleuten ist. Außerdem sollten auch die Bewohner so früh wie möglich einbezogen und ausführlich beraten werden. Denn nur, wenn sie die neue Technik verstehen und ohne Ängste damit umgehen können, werden sie sie im Alltag auch nutzen.

Der Tagungsband zum Projekt kann kostenfrei über die Professur für Sozial- und Gesundheitsbauten bestellt werden. Nähere Informationen zum Projekt unter: www.s-gb.de/forschung/mati/

Zugriff! – Von unterwegs

Webseite des Studentenwerkes nun mit mobiler Version

Die Webseite des Studentenwerks steht auch in einer mobilen Version unter http://m.studentenwerk-dresden.de zur Verfügung. Bis zu 5000 Besucher greifen täglich auf das Web des Studentenwerks zu. Immer mehr nutzen dafür Smartphones oder Tablets. Lag deren Anteil 2014 noch bei etwa 20 Prozent, so sind es 2015 schon mehr als 30 Prozent. Anders als eine App erfordert die mobile Webseite keine separate Installation und kann unabhängig von Hersteller und Betriebssystem mit jedem aktuellen Smartphone benutzt werden. UJ

DIEKOPIE24.de
Digitaldruck & Copyshop
Drucken, Binden, Skripten, Poster, Flyer uvm.
Langjähriger Partner der TU Dresden, wenn es um professionelle Druckdienstleistungen geht.
Unsere Vorteile für Sie
1. Qualifizierte Mitarbeiter und hochwertige Qualität
3. Termingerechte Fertigstellung Ihres Druckauftrages
2. Bequeme Onlinebestellung auf www.DIEKOPIE24.de
4. Beste Preise & Sonderkonditionen für die TU Dresden
DIEKOPIE24.de GmbH
George-Bähr-Str. 8
01069 Dresden
TUD@DIEKOPIE24.de
Tel. 0351 451 95 50
Fax 0351 451 95 55

Kritische Praxis

Seminarreihe: Studenten reflektieren und praktizieren »Konstruktiven Kulturjournalismus«

Anna Schürmer

Thomas Steinfeld bezeichnete Feuilletonisten in einem Gespräch mit Alexander Kluge als »kühne Detektive« im Versuch, »ein neues Licht auf den Kanon des Alltags zu werfen.« In diesem Geiste ist auch die Seminarreihe Kritische Praxis zu verstehen, die im Wintersemester 2015/16 als Pilotprojekt erstmals angeboten wurde. Ihr titelgebendes Wortpaar umfasst und bezeichnet ein gleichermaßen theoretisches wie praktisches Verständnis vom Kulturjournalismus im Sinne des Feuilletons: dem kleinen »Blättchen« – feuille –, das in Zeitungen Platz bietet für Vergnügliches und die schönen Dinge des Lebens; das aber auch dem kritischen Zeitgeist und der Gegenwartsdiagnose Räume eröffnet, die für das Funktionieren einer pluralistischen und räsonierenden Gesellschaft so wichtig sind. Statt der Nachrichten-und-Berichte-Mentalität: »Konstruktiver Journalismus«.

Diese Überlegungen waren der diskursive Ausgangspunkt des Seminars »Kritische Praxis: Kulturjournalismus«, das als universitäres Experiment am Institut für Germanistik an den Start ging. Die Idee der als Serie angelegten Blockveranstaltung ist es, gleichermaßen theoretische wie praktische Medienkompetenz an die Studenten der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft sowie besonders des Open Topic-Lehrstuhls für Literatur- und Medienwissenschaften zu vermitteln.

Das theoretische Fundament der 15 am Pilotseminar teilnehmenden Studentinnen wurde mit Texten von und über Walter Benjamins feuilletonistischem Werk, über die kritische Theorie der Frankfurter Schule – wie Theodor W. Adornos »Résumé über die Kulturindustrie« oder Jürgen Habermas Diagnose vom »Strukturwandel der Öffentlichkeit« – bis hin zu neueren Kulturtheorien wie Niklas Luhmanns »Realität der Massenmedien« und Roland Barthes »Kritik und Wahrheit« gelegt.

Ausgestattet mit diesem theoretischen Rüstzeug, richtete sich der anwendungsorientierte Fokus der Kritischen Praxis auf Praktiken eines kulturkritisch informierten und praktisch versierten Kulturjournalismus, dessen Spielarten beleuchtet und in verschiedenen Übungen erprobt wurden: Semesterübergreifend wurde ein Blog entwickelt, in dem sich die Studenten ohne enge Vorgaben, aber mit

Anna Schürmer. Foto: Amac Garbe

der Verpflichtung zur journalistisch so entscheidenden Eigeninitiative austoben konnten. Im Geiste des klassischen Zeitungs-Feuilleton stand die Beschäftigung mit dem Leipziger Autor Thomas Kunst: Die »kritische Masse« stellte ihre »kritische Klasse« in Kurzkritiken des Experimentalromans »Freie Folge« unter Beweis und verfasste auf der Grundlage einer Exkursion zu einer Lesung in Leipzig und einem Interview mit dem Autor Portraits, von denen die besten beim freien Universitätsmagazin ad rem veröffentlicht wurden.

Diese Schreibübungen wurden im Laufe der Blockveranstaltungen von der »kritischen Masse« diskutiert und praxisorientiert fortentwickelt; nicht zuletzt, um Arbeitsproben – die Basis erfolgreicher Journalisten – zu generieren. Aus diesem Geist wurde auch die Idee zu einem Essaywettbewerb geboren, dessen Gewinner auf dieser Seite präsentiert werden. Die Themenstellung entstand im umfassenden Verständnis einer Kritischen Praxis sowie in Anlehnung an die Thematik der am Lehrstuhl für Literatur- und Medienwissenschaften angeschlossenen ERC-Forschergruppe The Principle of Disruption (http://principleofdisruption.eu) und lautet:

»Störfeuer, Abseitsfalle oder Steilpass. (Wie) stört die Digitalisierung die kritische Praxis des Kulturjournalismus – oder eröffnet sie dem Kritiker als gesellschaftlichem ›Störenfried‹ ein neues Spielfeld?«

Im Wintersemester 2015/16 geht die Seminarreihe in die zweite Runde. Dann heißt es für kulturkritisch und journalistisch interessierte Studenten der TU Dresden: Kritische Praxis II: Kunst = Kapital.

Die drei unten stehenden Texte wurden von der Redaktion des Dresdner Universitätsjournals zur Veröffentlichung ausgewählt. Alle eingereichten Texte hier: https://kritischepraxis.wordpress.com/2016/01/21/stoerfeuer-abseitsfalle-oder-steilpass

Die Digitalisierung nutzen: Kulturföderalismus online

Bettina Müller

Ein hochgekochtes Thema, dessen Glut wohl nie verlischt: Das digitale Zeitalter. Es prägt das 21. Jahrhundert wie kein zweites Medium: das Internet. Eine Vielzahl von Informationen, orts- und zeitunabhängig, aktuell und in den vielfältigsten Formaten.

Im Januar 2016 interviewte Handelsblatt-Herausgeber Gabor Steingart Economist-Chefin Zanny Minton Beddoes und Miriam Meckel, Chefredakteurin der WirtschaftsWoche.

Beide bestätigen: Ja, die Medien- und Kommunikationskultur hat sich verändert – aber nicht nur zum Negativen.

Die Annahme, die Konkurrenz mit dem Internet führe zu insolventen Zeitungen erinnert an Reaktionen beim Aufkommen des Mediums Fernsehen: Schon damals prophezeiten Kritiker den Untergang des Qualitätsjournalismus – und irrten. Die Verfeindung von Print- und Online-Journalismus ist veraltet, das kulturelle Interesse in der Bevölkerung ungebrochen.

Doch manche Klischees halten sich hartnäckig: Rezensionen im Internet seien mit dürftiger Qualität behaftet und oberflächlich. Dabei sind Online-Artikel überwiegend kostenlos abrufbar und bieten sogar einen entscheidenden Mehrwert für den Leser. Denn in der heutigen Informationsgesellschaft müssen Prioritäten gesetzt werden. Stichwort: Usability. Durch die Verbindung von Wort, Bild, Video und allerlei Verlinkungen kann der Adressat sich beliebig selbstständig in Themengebiete vertiefen, um selbst zu einem Werturteil zu gelangen. Die Digitalisierung hat damit eine tiefgreifende Veränderung beim Publikum bewirkt: Der Leser wird nun selbst zum Akteur, nach individuellen Interessen können Kritiken und Reviews konsumiert werden, nur relevante Artikel werden angeklickt. Das setzt allerdings eine zielgruppengerechte Vermarktung von Inhalten inklusive Leserbindung voraus.

Dazu bietet das Internet einen attraktiven Platz für Redakteure, mit neuen Formaten zu experimentieren. Technische Standards prägen die Inhalte, kontinuierlich werden wir täglich mit diversen Crossmedia-Strategien konfrontiert. Dazu kommt das subventionierte Corporate Publishing. Der Bedarf an Online-Artikeln führte zu steigenden Zahlen freier Redakteure, die zumeist sowohl für Print- als auch für Online-Magazine schreiben. Stärker in den Fokus rückt nun die Vermittlung technischer und wirtschaftlicher Kompetenzen, mit denen der Journalist seine originellen Artikel auf dem Markt etabliert. Dabei ist jeder Publisher heute deutlich angreifbarer als in der Vergangenheit. Umständlich wurden Leserbriefe per Post versendet und eine redaktionelle Auswahl einige Tage später in der Printausgabe präsentiert. Heute ist die direkte, unmittelbare Kommunikation mit den Nutzern durch Kommentare unter Online-Artikeln, in Blogs oder sozialen Netzwerken fester Bestandteil unserer Medien- und Kommunikationskultur. Die öffentliche Meinung wird zu großen Teilen auch online abgebildet, Debatten in leider oft mangelhafter sprachlicher Qualität und im Schutz der Anonymität in den User-Kommentaren ausgetragen. »Bürgerjournalismus« in einer virtuellen Parallelwelt. Dass diese Art von Demokratisierung eine derartige Herausforderung für den Journalismus darstellt, wie immer behauptet, ist schlichtweg falsch. In der Medienwirklichkeit zeigt sich, dass sich Redakteure gut mit dem Fortschritt des digitalen Wandels arrangiert haben und ihn zusehends zu schätzen und vor allem zu nutzen wissen.

WiWo-Chefin Meckel: »Wer mutig und kreativ ist, wird Erfolg haben und neue Wege zu den Lesern und den Nutzern finden. Wer verzagt reagiert, hat schon verloren.«

Demokratischer Prozess?

Franziska Püschel

Im gestreiften Häftlingsanzug, fast wie eine Clownsfigur, sitzt Steven Avery auf der Anklagebank. Hilflos suchen die blauen Augen in dem rundlichen Gesicht die Antwort auf die Frage: »Wie konnte es schon wieder soweit kommen?« Das fragen sich auch Millionen Zuschauer auf der ganzen Welt, die gebannt die True-Crime-Dokumentation »Making a Murderer« des Online-Streamingdienstes Netflix verfolgen. Wer sich durch Facebook, Twitter und Instagram treiben lässt, kommt an der Serie nicht mehr vorbei. Der »Schuldspruch« in diesem Fall geht aber nicht zulasten einer ausgeklügelten PR-Masche oder einem Wirbel guter Kritiken. Die Situation lässt sich fast schon als simpel bezeichnen: Die Demokratie der Digitalisierung als neue Art von Kulturkritik.

Im Laufe des gezeigten Prozesses um den Mord an der Fotografin Teresa Halbach kommen immer mehr Beweise für die Unschuld des Angeklagten ans Tageslicht. Doch eigentlich liefert der Triumph der Produktion selbst den eindeutigsten Beweis: Dafür, dass die autoritären und professionellen Kritiken immer mehr an den Spielfeldrand des (Online-)Kulturjournalismus gedrängt werden.

Der Kulturjournalist spielt in den Weiten des Internets nicht mehr die erste Geige. Jedes Kulturerzeugnis kann dort transparent von jedem und zu jeder Zeit diskutiert werden. Das Publikum bildet nicht mehr eine oder mehrere geschlossene Zielgruppe/n, sondern ist offen und bewegt. Wie Treibsand saugt das Internet seine User ein - Ziel meist unbekannt. Bei aufwühlenden und polarisierenden Kulturerzeugnissen, wie der Doku »Making a Murderer«, kann der seriöse Kritiker schnell zum Spielball des Publikums werden. Während die Serie schon seit über einem Monat heftig im Netz diskutiert wird, mehrere Online-Petitionen für die Freilassung von Steven Avery laufen und selbst das Weiße Haus nun Stellung bezogen hat, müssen die Kritiken hier so schnell wie möglich nachziehen. Die Viralität ist den Medien wie so oft einen Schritt voraus. Und so diskutieren selbst renommierte Zeitungen eher verspätet die Meinungen der Zuschauer, als sie erst zu bilden.

Impliziert im Begriff »Kritische Praxis« ist schließlich der Realitätsbezug. Man kommt nicht umhin, sich einzugestehen, dass eben diese Realität heute das digitale Zeitalter ist, welches alte Türen einrosten lässt, aber auch neue öffnet. Das Ziel ist nicht mehr, nur das Kulturerzeugnis an sich kritisch zu reflektieren, sondern die Leser dazu zu bewegen, zu klicken, liken, sharen und zu kommentieren.

Wer sich als Kulturkritiker der Vernetzung verschließt, gerät schnell in die Abseitsfalle. Geschlafen wird nicht mehr und ohne eingebundene Links, Videos, GIFs und Bilder ist ein Artikel genauso verloren wie ohne die richtige Vermarktung. Nicht umsonst gibt es Social-Media-Manager, die sich allein darum kümmern, den Inhalt richtig an ein Publikum zu verfüttern, das immer wählerischer wird, weil es alles schon gesehen hat. Kultur(kritik) ist Konsumgut wie nie zuvor.

Wie die Geschworenen in Steven Averys Mordprozess, zwölf Menschen aller Altersgruppen und sozialen Schichten, die von den Anwälten Beweise vorgelegt bekommen, erhalten auch die Internetuser von den Journalisten meinungsbildende Häppchen, nach denen sie ihr Urteil fällen können.

Im Falle der Serie »Making a Murderer« ist das Verdikt schon ausgesprochen: Ein Kulturphänomen braucht keinen Anstoß von oben mehr. Der Kritiker sitzt auf der Auswechselbank. Die Demokratie hat das kritische Spielfeld erobert.

Bunter + lauter + schriller = besser?

Franziska Welke

Internet - gut oder böse? Das fragt man sich, wenn man den zigsten Teenager seine Meinung mittels YouTube-Videos in das Mikrofon seines Laptops plärren hört. Bunter, lauter, schriller, greller – Hauptsache auffallen um jeden Preis. Mit einer Anhängerschaft im Rücken, die von seinen weisen Worten künden. Wozu Nachrichten im Fernsehen oder durch Zeitungen konsumieren, wenn ein aufgedrehter Teenager alles mundgerecht auf seinem YouTube-Kanal serviert oder via Facebook und Twitter wettert?

Das gleiche gilt für Rezensionen jeder Art. Wie oft hört man: der und der hat das und das über einen Film gesagt, deswegen wird der Streifen auch so und so sein. Die erste Frage, die sich stellt: Warum ist die Meinung eines einzelnen plötzlich Gesetz? Als nächstes: Was qualifiziert diesen Menschen, sich eine Meinung bilden und mit derartiger Strahlkraft verbreiten zu können? Ausbildung, Abschlüsse oder fundierte Fachkenntnisse? Oder eher über einen Internetzugang zu verfügen und gleichzeitig bunter, greller und lauter zu sein als die anderen? Wer über eine geisteswissenschaftliche oder journalistische Ausbildung verfügt, droht in diesem Sumpf zu versinken. Den Menschen scheint es zunehmend egal zu sein, ob derjenige, der ihnen seine Meinung einhaucht, überhaupt in irgendeiner Weise Einblick in die Materie hat. Andererseits würden sie auch zu keinem Arzt gehen, der lediglich behauptet einer zu sein. Es kommt leider immer mehr dazu, dass zwar eine große Meinungsvielfalt angeboten wird, sich aber nur auf die Meinung eines einzelnen, meist über keinerlei Qualifikationen verfügenden Individuums bezogen wird. Am Beispiel von LeFloid, alias Florian Mundt, sieht man wo es hängt. Anstatt journalistisch kritisch auf die Aussagen der Kanzlerin im bekannten Merkel-Interview einzugehen, nickt er fragwürdige Aussagen ihrerseits ab und kommentiert diese mit »Absolut.«.

Doch auch bei Internet Stars, die sich mit Kultur auseinandersetzen ist das nicht anders. Hauptsache dieser Mensch ist zum Beispiel bei einer Filmkritik mittels Wikipedia dazu in der Lage, die Filme zu benennen aus denen wir die Schauspieler bereits kennen und halbwegs verständlich mitzuteilen, ob er den Streifen ganz hübsch fand. Doch sobald er über den Aufbau, die Konzeption der Handlung, die Auswahl der Besetzung oder gar filmische Vorbilder sprechen soll, hört es oft auf.

Dadurch, dass so ziemlich jeder der Meinung ist, einen Blog haben zu müssen, und durch den schnellen hochfrequentierten Zugang zur Öffentlichkeit durch die Medien, verkommt auch die Sprache als künstlerisches Gut. Die Rechtschreibung und die Form des Ausdrucks werden durch das Angewöhnen einer »Chat-Sprache« unwichtig. Die »Autoren« lesen ihre eigenen Texte nicht mehr gegen. Sie setzen ihre Namen darunter und ahnen nicht welchen Eindruck das bei den Lesern hinterlässt.

Andererseits gibt es auch positive Aspekte an den Errungenschaften der letzten Jahrzehnte. Die Meinung von Journalisten ist nicht länger an das Leitbild einer Zeitung gebunden. Er kann sich im Netz frei austoben. Es kann aktueller, schneller, unabhängiger und somit auch kritischer gearbeitet werden. Der eigene Blog bietet die Möglichkeit, in eigener Verantwortung zu schreiben und ohne großen Aufwand verhältnismäßig große Massen anzusprechen. Der Kritiker kann sich bunt durch die einzelnen Medien tummeln und diese in seine Arbeit einbeziehen.

Außerdem kommt es sicher eher beim Künstler an, wenn man sich im Internet kritisch über diesen auslässt, als der Fünfzeiler aus der regionalen Zeitschrift. Was auch einen Vorteil der online Veröffentlichungen ausmacht.

Es ist unmöglich die Digitalisierung und vor allem das Internet gänzlich schwarz oder weiß zu betrachten, denn es gibt Grauzonen. Menschen mit fundierter journalistischer oder geisteswissenschaftlicher Ausbildung brauchen aber mehr Spielraum auf diesen Ebenen. Ihre Arbeit muss sich vom Rest klarer distanzieren und abheben, sonst geht einfach ein gewisser Anspruch verloren, den wir auch nicht wiedergewinnen werden.

Vom Gärtnerlümmel zum Gartenarchitekten

Ausstellung in DrePunct-Bibliothek veranschaulicht die mühselige Emanzipation der Landschaftsarchitektur als eigene Wissenschaft

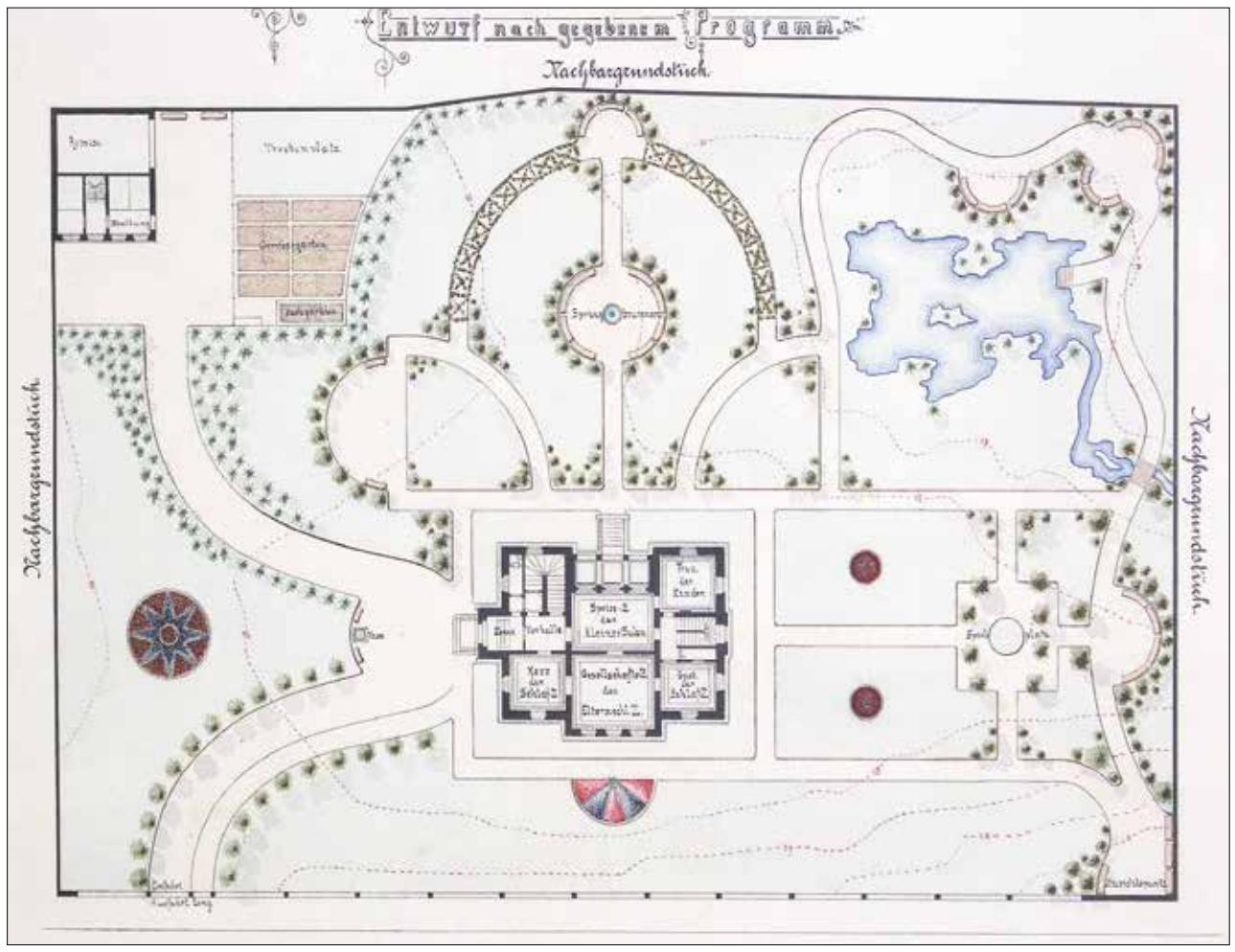
Heiko Weckbrodt

»Toll!«, exklamiert Professor Thomas Bürger, als er die in Glas gefasste Zeichnung zwischen den Bücherregalen mustert. »So eine Villa hätte ich auch gern.« Ein paar Studenten, die an den Lesetischen unterm »DrePunct« sitzen, schauen kurz auf, vertiefen sich dann schnell wieder in ihre Lektüre, während Bürger durch die Ausstellung »Land schafft Architektur« streift. Der Generaldirektor der Sächsischen Landes- und Uni-Bibliothek SLUB ist offensichtlich angetan von dem Gartengrundstück, das ein Student namens Georg Schulze vor 127 Jahren an der Technischen Hochschule Dresden als Studienarbeit niedergepinselt hat. An Computer-Entwurfsprogramme wie heute war in der Kaiserzeit natürlich noch nicht zu denken: Schulze hat 1889 jeden Baum, jeden Busch und jedes Uferdetail des Villa-Teichs einzeln mit Feder und Aquarellfarben zeichnen müssen. Obzwar »nur« eine studentische Arbeit, sieht das Ergebnis doch so aus, wie es Prof. Bürger spontan umrissen hat: Wohnenswert wirkt dieses Ensemble aus Villa, Park und Wasseranlagen auf jeden Fall.

Heute würden wir von einem angehenden Landschaftsarchitekten sprechen, der da malte. Doch als eigenständiges Fach gab es diese Disziplin damals in Dresden noch nicht. Noch bis ins 18. Jahrhundert hinein waren Gärtner unter Akademikern als abergläubige und unfähige Arbeiter (»Gärtnerdummheit«) verschrieen, die eher als »Gesinde« denn als Zunft-Handwerker galten. Erst nach und nach sickerte Gartenplanung in die Lehrpläne der Architekten ein. Aber es sollte noch lange dauern, bis Landschaftsarchitektur als eigenständige Kunst und Wissenschaft Anerkennung fand. An der TU Dresden zum Beispiel eröffnete erst 1970 ein richtiges »Institut für Landschaftsarchitektur«, das dann aber auch gleich seinesgleichen in der ganzen DDR suchte. Insofern dokumentieren die Ausstellung »Land schafft Architektur«, die noch bis Ende März in der Bibliothek unterm »DrePunct« der TU Dresden am Zelleschen Weg zu sehen ist, nicht nur einfach gartenplanerische Seminare aus der Kaiserzeit, sondern vor allem die langsame, allmähliche Genese eines neues Studienfaches in Sachsen.

Dabei waren die alten Zeichnungen, die der Exposition zugrunde liegen, ein Zufallsfund: »Wir haben sie in einer Schublade bei uns im Institut für Landschaftsarchitektur im Hülsse-Bau entdeckt«, berichtet Professor Marcus Köhler. In der sichtlich abgenutzten braunen Mappe fanden sich insgesamt 21 Zeichnungen, sieben Pergament-Pausen, fünf Musterpläne und das Buch »Die Garten-Anlagen bei der städtischen Villa« von Ernst Levy – alles nur mager beschriftet. Sie entstanden mutmaßlich zwischen 1878 und 1901 im Rahmen des Faches »Geodätisches Zeichnen«, das damals Dr. Fuhrmann an der Technischen Hochschule Dresden (der Vorgängerin der heutigen TUD) unterrichtete. Die Geschichten hinter diesen Plänen gruben dann sechs Master-Studenten der Landschaftsarchitektur in mühevoller Kleinarbeit aus: Andrea Hilber, Christin Kuhl, Leander Neuhaus, Bianca Pötschke, Nadine Sommer und Filip Staszkiewicz.

»Die Aufgabe ist immer mehr gewachsen«, erzählt Leander Neuhaus. Anfangs habe die Gruppe nur die Zeichnungen und Pläne landschaftsarchitektonisch beschreiben und einordnen sollen. Angespornt von Professor Köhler und vom eigenen Ehrgeiz gruben sich die Studenten dann immer tiefer in die Hintergründe hinein. Um zum Beispiel etwas über die Studenten und Dozenten von damals herauszufinden, recherchierten die Kommilitonen im Dresdner Universitäts-Archiv, im Stadtarchiv Leipzig und taten weitere Quellen auf, erzählt Bianca Pötschke. »Das war eine sehr interessante und spannende Arbeit«, meint sie. Faszinierend sei es auch gewesen, sich bewusst zu machen, mit welch einfachen technischen Hilfsmitteln die Gartenentwerfer von damals gearbeitet hatten, sagt Andrea Hilber. »Vieles von dem ist für uns heute am PC ganz schnell gemacht, war damals aber sehr mühselig.«



Grundriss einer Gartenanlage, Georg Schulze, 1889/90, Repro: Heiko Weckbrodt

Ein paar weiße Flecken bleiben zwar, nicht zu allen Studenten und Dozenten von damals konnten die jungen Recherchieure die gesamte Biografie rekonstruieren. Aber was sie zusammentrugen, konnte sich sehen lassen – und das fand auch Professor Köhler: Er ermunterte das Sextett, eine öffentliche Ausstellung über ihr Vertiefungsprojekt zu organisieren. Außerdem entstand eine Dokumentation als begleitender Ausstellungskatalog, den Generaldirektor Thomas Bürger nun auch digital in die SLUB-Bestände einpflegen will.

Der knapp 200 Seiten umfassende Band zeigt beispielsweise die Studenten-Zeichnungen von damals im Vergleich zu Gartenplan-Vorlagen aus der damaligen Literatur, die Biografien der Lernenden und Lehrenden von damals, außerdem Essays über die Geschichte und Genese der Landschaftsarchitektur als eigenständige akademische Disziplin. Dort erfahren wir übrigens auch, wie es mit Georg Schulze, dem Autor des eingangs erwähnten Villen-Gartenplans, weiterging: Nach Militärdienst und einem Intermezzo in München legte Schulze schließlich am 30. März 1895 seine Diplom-Abschlussprüfung als Architekt der »Königlich Sächsischen Technischen Hochschule« ab. Die Prüfungsgebühr betrug 34 Mark. »Er bestand mit einem guten Ergebnis«, schließt Bianca Pötschke die Kurzbiografie. »Über den weiteren Werdegang ist nichts bekannt.«

Ausstellung »Land schafft Architektur« in der Bereichs-Bibliothek DrePunct, Zellescher Weg 17, jeweils Montag bis Sonnabend 9 – 20 Uhr, bis Ende März 2016.
Im Anschluss übergeben die Landschaftsarchitekten die aufgefundene Mappe mit den Originalzeichnungen an Matthias Lienert vom Universitäts-Archiv.

Ein Geschmack von China

Start up »Weltprobierer«: Kulinarische Länderbox

Birgit Holthaus

Eine kulinarische Länderbox bietet jetzt das studentische TUD-Startup »Weltprobierer« an. Derzeit geht es um China. Passend zum chinesischen Neujahrsfest erhält man für 35 Euro zehn landestypische Spezialitäten, darunter Grüner Oolong-Tee, Seetangchips, Wasabi-Erbsen, Reiskuchen, Reispapier für Frühlingsrollen, eine Mischung typischer chinesischer Gewürze und ein chinesischer Mondkuchen. »Ich habe mich als Kind immer gefreut, wenn mein Vater mir Süßigkeiten oder andere Spezialitäten von Geschäftsreisen mitgebracht hat«, erzählt die 22-Jährige Bettina Kieselbach. Die VWL-Studentin an der Technischen Universität Dresden hatte sich im März nach dem Besuch einer Internationalen Marketingmesse daran erinnert und gründete mit zwei Kommilitonen ihre neue Firma. Seit November können ihre Kunden für 35 Euro solch ein Paket mit exotischen Länderspezialitäten erwerben. Start im November war das Land Brasilien, unser Motto war »Weihnachten unter Palmen«, erzählt die Masterstudentin. Schon 50 Boxen haben sie in den ersten Wochen verkauft, die Hälfte davon als Abos. Die Kunden haben sie on- und offline akquiriert, »viele aus Dresden, aber auch bundesweit, gerade auf dem Land, wo der nächste internationale Spezialitätenladen doch etwas weiter entfernt ist.« Zum Paket gehören auch landestypische Rezepte, Filmtipps, eine Playlist und ein handgemaltes Aquarell. Außerdem ist zurzeit ein Dampfgarer aus Bambus im Paket, »mit dem man sowohl Gemüse, Fleisch als auch chinesische Teigbällchen zubereiten kann«, erläutert Projektbetreuer Nicolas Mesa. In einem der vier Baucontainer, den sogenannten »Innovation Sheds«, vor dem

Bettina Kieselbach. Foto: B. H.

Biologie-Gebäude am Zelleschen Weg hat ihr Startup sein erstes Domizil gefunden. Unterstützt werden sie von der TUD-Hochschulgruppe ›Innospire‹, die sich als »Inkubator« für solche studentischen Ideen versteht. »Wenn es um ein eigenes Projekt geht, sind die Studenten viel motivierter als bei einem Unternehmenspraktikum«, erläutert Projektleiter Sebastian Schulz. Im Container sind nur wenige Produkte und Verpackungen gelagert. »Wir wollen unser Investitionsrisiko klein halten« sagt die angehende Wirtschaftswissenschaftlerin Bettina Kieselbach. Dafür läuft das Marketing schon auf vollen Touren. Es gibt bereits einen Youtube-Film, Facebook und Instagram-Auftritte sowie einen Reiseblog. Als nächstes Land ist dann im März Irland geplant. Qualität wird ganz groß geschrieben: Zur Vorbereitung finden richtige Länderabende statt, bei dem Spezialitäten und Rezepte ausprobiert werden. Wiederholungen soll es nicht geben. »Es gibt ja fast 200 Länder auf der Welt«, sagt Bettina Kieselbach und lacht.

»Am Anfang war es wirklich schwer«

Deutschlandstipendiaten der TU Dresden berichten

Der Nürnberger Hauptbahnhof bei Nacht. Das ist Sinan Al-Gburis erste Erinnerung an Deutschland. Vor 13 Jahren kam er dort mit seinen Eltern und seinen drei Geschwistern an. Die Familie war kurz vor Ausbruch des zweiten Irakkrieges aus ihrer Heimat geflohen. »Meine Eltern haben alles aufgegeben. Unsere Wohnung, unser Auto und ihre Berufe als Ingenieure. Das haben sie alles für uns Kinder getan«, berichtet Sinan Al-Gburi. Inzwischen hat sich die Familie in Dresden ein neues Leben aufgebaut. Sinan Al-Gburi studiert im fünften Semester Medizin an der Technischen Universität Dresden und erhält schon zum zweiten Mal das Deutschlandstipendium. »Am Anfang war es wirklich schwer. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass ich jetzt diese Förderung genießen darf«, sagt er. Am meisten freut es ihn, dass er seine Eltern finanziell entlasten kann. »Mit dem Deutschlandstipendium konnte ich mir Bücher kaufen, die besser, aber auch teurer sind. Das hat mir beim Physikum sehr geholfen.« Neben der finanziellen Unterstützung haben sich für den 21-Jährigen aber auch andere Freiheiten ergeben. »Jetzt habe ich endlich die Kapazitäten, den neu ankommenden Flüchtlingen zu helfen«, sagt er. Über seine Mutter, die beim Sächsischen Flüchtlingsrat arbeitet, hat er Kontakt zu Flüchtlingsfamilien aufgenommen und unterstützt sie in der Kommunikation mit Ämtern. Außerdem organisiert er eine Kleiderspenden-Aktion an der Medizinischen Fakultät. Seine persönliche Fluchterfahrung spielt bei seinem Engagement eine große Rolle. »Man ist einfach ehrfürchtiger.«

Kristin Erhard. Fotos (2): Archiv C.K.

Kristin Erhard wollte einfach aktiv werden. Da die Deutschlandstipendiatin der TU Dresden als Studentin und junge Mutter keine große finanzielle Hilfe leisten kann, spendet sie ihre Zeit. Die 27-Jährige arbeitet ehrenamtlich in einer Erstaufnahmeeinrichtung. Dort lernte sie auch den jungen Libyer Kassem kennen, dem sie als Patin und mittlerweile Freundin zur Seite steht. Kristin Erhard studiert im Master Höheres Lehramt an berufsbildenden Schulen und kam durch die Suche nach einem Deutschkurs für Kassem dazu, einmal in der Woche selbst einen Deutschkurs zu unterstützen. Das neueste Projekt, das Kristin Erhard am Herzen liegt: Gemeinsam mit der Kindertagesstätte ihres Sohnes, in der Kassem bald ein Praktikum absolviert, möchte sie die Kinderbetreuung für eine weitere Erstaufnahmeeinrichtung organisieren. Das Deutschlandstipendium sieht die ausgebildete Gesundheits-

Sinan Al-Gburi.

und Krankenpflegerin als Chance, sich stärker zu vernetzen und die Angebote für Flüchtlinge auszuweiten. »Ich hoffe, mich noch mehr austauschen zu können, zum Beispiel auch mit den Deutschlandstipendiaten, die sich in der Arbeitsgemeinschaft Asyl an der TU Dresden engagieren.« Aber auch außerhalb der Uni möchte sie noch Überzeugungsarbeit leisten: »Mein Ziel ist es, mehr Leute zur Hilfe zu bewegen, Vorurteile zu entkräften und zu zeigen, dass es in Dresden auch viele hilfsbereite Menschen gibt.« Kristin Erhard ist überzeugt: »Engagement lohnt sich. Die Flüchtlinge sind so dankbar und man selbst zieht viel positive Energie daraus.«

BMBF

Die Glut anfachen, nicht in der Asche stochern

Rückblick: Internationale Wissenschaftler und ihre Familien erleben deutsche Weihnachtstraditionen

Maike Lindner

Bereits zum dritten Mal luden Dresdner, darunter viele Angehörige der TUD, auf Initiative des TU Dresden Welcome Center internationale Forscher in ihre Weihnachtsstuben ein und ließen ihre Gäste an der Vorfreude auf das Fest und ihren Traditionen rund um Advent und Weihnachten teilhaben. Knapp 20 Wissenschaftler aus zwölf Ländern, viele von ihnen mit Partnern und Kindern, haben im Dezember mit ihren Gastgebern Plätzchen und Lebkuchenhäuser gebacken, Sterne gebastelt und musiziert, Museen und Weihnachtsmärkte besucht, Winterspaziergänge gemacht und ihrerseits von den großen Festen in ihren Heimatländern erzählt. Sogar für Heiligabend und die Feiertage gab es mehrere Einladungen. Die Gäste erwarteten den Tag der Verabredung mit großer Spannung und wurden nicht selten von ihren Gastgebern überrascht: »Himmelhochjauchzend und erwartungsvoll wartete ich auf den 24. Dezember, Heiligabend. Was gibt es schöneres und wichtigeres als den ersten Heiligabend in Deutschland mit einer deutschen Familie zu feiern? Ich war eingeladen worden, meine Gastfamilie an der Bushaltestelle in der Nähe ihres Hauses zu treffen und dort erwartete mich eine Überraschung: Herr Uhlmann und seine Tochter erwarteten mich mit einer nepalesischen Flagge! Das hat mich sehr beeindruckt«, erzählt Jay, der mit seinen Gastgebern sogar einen Gottesdienst besuchte. »Wir gingen in eine nahegelegene Kirche, Maria am Wasser. Vorher erklärte mir Herr Uhlmann die Geschichte von Jesu Geburt. Ich war noch nie zu Weihnachten in einer Kirche gewesen. Es war wirklich schön. Alle Menschen waren so gespannt und voller Vorfreude. Besonders gut gefallen hat mir das Krippenspiel ...«

Bei Stollen, Gebäck und manch festlichem Mahl wurden also Bräuche und Gewohnheiten erklärt und Erlebnisse in Dresden und der Welt ausgetauscht. Dabei erfuhren auch die Gastgeber allerlei Interessantes über Traditionen in anderen europäischen Ländern, in Indien oder im Iran, lernten chinesische Teigtaschen herzustellen und Lieder aus Südamerika zu singen. Die internationalen Forscher und ihre Familien hingegen erlebten hautnah, wie willkommen sie in Dresden sind: »Es war wirklich ein herzerwärmender Abend, der uns einmal mehr das Gefühl gegeben hat, in dieser wunderbaren Stadt wirklich willkommen zu sein«, berichtet Mohammed aus Ägypten, der mit seiner Familie und einem Paar aus Südamerika zum Adventskaffee bei Familie Vojta eingeladen war. Sein Sohn Ziad war so vernarrt in die Katzen der Gastgeber, dass er seine Eltern noch am selben Abend davon überzeugen konnte, nach den Weihnachtsferien selbst ein Tier aufzunehmen. Mit von der Partie waren auch Laura und ihr Mann: »Laércio spielte auf der Gitarre einige brasilianische Lieder für uns, und ich denke, wir alle hatten eine tolle Zeit. Ich werde diesen Tag auf jeden Fall als eine der schönsten Erfahrungen in Deutschland in Erinnerung behalten«, so die Kolumbianerin. Sie wird in Zukunft mit ihrer Gastgeberin ein Spanisch-Tandem bilden. Auch einige andere Wissenschaftler wollen ihre Gastgeber in Kürze zu einem gemeinsamen Essen zu sich einladen.

Eine gemeinsame Sprache findet sich bei so vielfältigen Aktivitäten immer, so dass viele Gäste und Gastgeber mit Freude an ihre Weihnachtseinladung zurückdenken: »Die Stimmung war von Beginn an ausgelassen fröhlich und von einem tollen Sprachengewirr aus Deutsch, Englisch, Farsi und Urdu bestimmt«, sagt Martin Kaßner, der mit seiner Familie gleich fünf internationale Gäste willkommen geheißen hat: »Farahnaz, Sharam und Iliya waren eingeplant und Ahmad stieß kurzfristig dazu. Wir hatten sogar Haniyeh dabei, die wir bei selber Gelegenheit mit ihrem Mann vor zwei Jahren kennengelernt haben. Das ist der Beginn einer weiteren wunderbaren Freundschaft! Für uns ist es eine grandiose Bereicherung, weil wir unsere Stadt und unsere Erfahrungen jedes Mal in neuem Licht betrachten können.« Einige Gastgeber beteiligen sich bereits zum zweiten Mal an der Aktion oder haben bereits zugesagt, ihre Tür auch in der kommenden Weihnachtszeit für einen Wissenschaftler aus dem Ausland zu öffnen.

Am Weihnachts-Kaffeetisch der Familie Vojta: (v.l.n.r. hinten) Mohamed und Naglaa aus Ägypten, Laura aus Kolumbien und Laérico aus Brasilien. Foto: Claudia Vojta

Das Team des TU Dresden Welcome Centers freut sich sehr darüber, mit diesem Projekt internationale Forscher und Dresdner Bürger zusammenbringen und neue Freundschaften stiften zu können und dankt allen Gastgebern herzlich für ihr Engagement.

Und so erhält das traditionelle Weihnachtsfest einen neuen, alten Sinn; Traditionen zu bewahren heißt, die Glut anzufachen, nicht in der Asche herumzustochern.

Winter-Programm im Botanischen Garten

Der Botanische Garten startet in das Jahr 2016 und wartet mit einem vielfältigen Angebot an kostenfreien öffentlichen Führungen auf. Regelmäßig am ersten und dritten Sonntag des Monats führen Mitarbeiter des Botanischen Gartens oder externe Referenten Besucher in die Pflanzenwelt des Gartens ein. Das Spektrum der Führungen reicht von botanischen Zusammenhängen über gärtnerische Tipps bis hin zu aktuellen Forschungsfragen. Veranstaltungen wie das traditionelle Sommerfest oder die überregionale Woche der Botanischen Gärten ergänzen das Angebot.

Details:
http://tinyurl.com/TUD-BotGart

Kalenderblatt

Vor neunzig Jahren, am 2. Februar 1926, wurde mit Valéry Marie René Giscard d'Estaing, dem späteren französischen Staatspräsidenten, einer der frühen Verfechter des vereinten Europa geboren. Giscard, dessen Präsidentschaft von 1974 bis 1981 lief, verfolgte schon vor seiner Laufbahn als aktiver Politiker seine Vision aus einem Staatenbund nach Vorbild der Vereinigten Staaten von Amerika. Auch als Berufspolitiker befürwortete er entschieden seine Vorstellung dieses spezifischen europäischen Aufbauprozesses. In diesem Rahmen, als dritte Alternative zu einem übernationalen Europa und einem Nationalstaat, begründete er die regelmäßige Abhaltung von Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs der EG (heute Europäischer Rat) und unterstützte die Erweiterung der Befugnisse des Europäischen Parlaments, insbesondere in Bezug auf Fragen der Budgetverwendung.

Unter anderem forderte er die Bundesrepublik Deutschland dazu auf, die Rolle Europas in der Weltpolitik zu festigen, was den (damals geringen) deutschen Spielraum in der Außenpolitik erweiterte. Wikipedia/M. B.

Vom Studentenprojekt zum Sozialunternehmen

Das gemeinnützige Befundübersetzungsprojekt „Washabich?" feierte seinen fünften Geburtstag und hat noch viel vor

Dagmar Möbius

Der 71-Jährige Mann sitzt ratlos vor seinem Arztbrief. »Entzündliche Veränderungen und mit freundlichen Grüßen, ist das Einzige, das ich verstehe«, schüttelt er den Kopf. Gut, dass es das Portal »Washabich.de« gibt. Eingeschickte Befunde werden von Medizinstudenten höherer Semester und Ärzten in eine verständliche Sprache übersetzt. Unentgeltlich. Initiiert haben das Projekt vor fünf Jahren die damaligen Medizinstudenten Anja und Johannes Bittner und der selbstständige Softwareentwickler Ansgar Jonietz. Innerhalb von vier Tagen ging die Webseite am 15. Januar 2011 online. »Schon nach zwölf Minuten kam der erste Befund«, erinnerte sich Johannes Bittner bei der Geburtstagsfeier Mitte Januar in Dresden. »Wir wussten damals nicht, dass so eine Community auch Gefahren birgt«, blickt er zurück. Durch Ausprobieren kam das Trio weiter. Einen Plan B gab es nicht. Ansgar Jonietz zog für das Projekt sogar aus Rheinland-Pfalz nach Dresden um.

Die Zahl der eingeschickten Befunde wuchs stetig. »Es machte Spaß und man lernt etwas dabei«, sagt Anja Bittner. Nachdem die Ärztin, mitten in ihrer Doktorarbeit steckend, zehn Stunden am Stück Ärztelatein übersetzt hatte, spürte sie ihre Ressourcengrenze und fragte Freunde. Die überregionale mediale Resonanz führte potenzielle Helfer, Patienten und Befunde kontinuierlich zueinander. Heute sind bundesweit 1300 Studierende und Mediziner ehrenamtlich für »Washabich?« tätig. Noch im ersten Jahr wurde eine wissenschaftliche Hilfskraft eingestellt, ein Büro bezogen und eine gemeinnützige GmbH gegründet. Über 26 000 Befunde konnten in fünf Jahren übersetzt werden. Spitzenreiterin ist die Magdeburger Radiologin Dr. Kerstin Bohse mit 2317 übersetzten Befunden.

Für Aufregung im Team sorgte ein vermeintlicher Bandscheibenvorfall bei einem sehr jungen Mann. »Es stellte sich aber heraus, dass der Befund von einem Hund war«, erzählte Johannes Bittner eine Anekdote. Bemerken die Übersetzer Fehler, bleiben sie neutral. »Wir bitten die Patienten in solchen Fällen, mit ihrem Arzt zu sprechen«, so Anja Bittner.

Der Pool, vergleichbar mit einem virtuellen Wartezimmer, limitiert das Angebot auf 150 Befunde täglich. Vier bis fünf Stunden dauert eine Befundübersetzung durchschnittlich. Bevor sie das Haus verlässt, erfolgt eine interne Qualitätskontrolle. Fokussierte sich die Arbeit ursprünglich auf die Patienten, wurde die Schulung in patientengerechter Kommunikation von Studenten immer wichtiger und nachhaltiger. Nur für bestimmte Formulierungen gibt es einige wenige Textbausteine im Portal. Eine weitere Automatisierung wird nicht angestrebt, weil die Medizinstudenten individuell lernen sollen. Zusätzlich wird der Befunddolmetscher aufgebaut, der Hintergrundinformationen zu einzelnen Krankheitsbildern und Untersuchungsverfahren, geordnet nach Körperregionen, bereithält und sich als Hilfe zur Selbsthilfe versteht. »Als nächstes folgen Hand und Fuß«, verriet Anne Klinkenberg. Die Ärztin ist für die Texte des Befunddolmetschers bei »Washabich?« verantwortlich.

»Die Angst einiger Mediziner, das Portal könnte uns arbeitslos machen, hatte ich nicht«, sagte Professorin Antje Bergmann. Die Inhaberin des Lehrstuhls Allgemeinmedizin an der TU Dresden unterstützte das Vorhaben von Anfang an. Inzwischen sind die Hochschulen in Hamburg, Marburg und Heidelberg dem Dresdner Vorbild gefolgt und haben das Wahlfach »Washabich?« für Medizinstudenten eingeführt. Elisabeth Vinis, Dresdner Medizinstudentin im neunten Semester, ist dem Projekt nach Ende des Wahlfachs treu geblieben. »Es bringt viel für die praktische Arbeit, in kurzen Sätzen und verständlich mit den Patienten zu sprechen, vor allem, wenn nicht viel Zeit zur Verfügung steht«, hat sie erfahren. Für ihre geplante Facharztausbildung als Internistin und Onkologin sieht sie diese Fähigkeit als großen Gewinn.

Die Ärzte Anja Bittner (Mitte) und Johannes Bittner (links) haben mit Softwareentwickler Ansgar Jonietz eine Vision umgesetzt: Das Portal »Washabich.de« informiert Patienten verständlich und ermöglicht ihnen, selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen. Außerdem leistet das nicht gewinnorientiert arbeitende Projekt einen wichtigen Beitrag in der Medizinerausbildung. Foto: Dagmar Möbius

»Wir hatten noch nie einen Drei- oder Fünfjahres-Plan«, sagt Ansgar Jonietz, der die »Washabich?« gemeinnützige GmbH seit 2016 als Geschäftsführer führt. Seine Mitgründer stellen sich nach fünf Jahren, mit zahlreichen Preisen gewürdigter Aufbauarbeit neuen beruflichen Herausforderungen. Anja Bittner wird künftig für das Sozialunternehmen Ashoka Deutschland und Johannes Bittner für die Bertelsmann-Stiftung tätig sein. Im Februar kommen zwei neue Ärzte in das kleine Team. Für die kommenden Jahre wünscht sich der Geschäftsführer, weniger Zeit für die Spendenakquise aufbringen zu müssen. Noch bis Anfang Februar läuft eine Crowdfunding-Aktion. 45 000 Euro sollen eingesammelt werden, um auch künftig patientenfreundliche Befunde erstellen zu können und eine Arzt-Patienten-Kommunikation auf Augenhöhe zu ermöglichen.

Zudem läuft momentan eine große Evaluierungsstudie in Kooperation mit der Paracelsus-Klinik Bad Ems an, die den Nutzen von Patientenbriefen wissenschaftlich untersucht. Dr. Karen Voigt betreut das interdisziplinäre Pilotprojekt am Lehrstuhl Allgemeinmedizin der TU Dresden. »Wir wollen herausfinden, ob und wie sich verständliche Krankenhausentlassungsbriefe innerhalb eines Jahres auf die Mitwirkung der Patienten auswirken«, erklärt die Soziologin

Verständliche Informationen zu ihrem ärztlichen Befund unter:
www.washabich.de

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u.a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Dr. Susann Auer erhielt von Mai bis Juni 2015 eine Zwischenfinanzierung für letzte Experimente und die Schreibphase ihrer Doktorarbeit an der Professur für Pflanzenphysiologie. Sie konnte nachweisen, dass die Behandlung von Pflanzen mit dem Pilz Acremonium alternatum die Krankheit Kohlhernie eindämmt, indem er Resistenzmechanismen der Pflanze aktiviert.

Zehn Bachelor- und Masterstudenten der Philosophischen Fakultät nahmen vom 14. bis 18. September 2015 am Sommerkurs »Politische Theorie« in Dubrovnik, Kroatien, teil. Die Studenten wurden dabei mit einem Reisekostenzuschuss der GFF gefördert und beteiligten sich mit eigenen Präsentationen zum Thema Protest, Bürgerbeteiligung und demokratische Partizipation.

Hannes Erdmann, Masterstudent des Wirtschaftsingenieurwesens an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, absolvierte von August bis Dezember 2015 ein Auslandssemester an der Universidad Tecnológica Nacional in Córdoba, Argentinien. Dort belegte er verschiedene technische Fächer, die sein Studium an der TU Dresden ergänzen. Die GFF unterstützte ihn dabei mit einem Flugkostenzuschuss.

Der Doktorandenkonvent der Graduiertenakademie und das Welcome Center der TU Dresden veranstalteten am 7. Oktober 2015 die »1. Junior Scientist Party« der TU Dresden. Die GFF unterstützte die Netzwerkveranstaltung von deutschen und internationalen Nachwuchswissenschaftlern mit einem Zuschuss. Junge Wissenschaftler tauschten sich intensiv über die Promotionsbedingungen an der TUD aus. So hat der Doktorandenkonvent die Möglichkeit, seine zukünftige Arbeit besser an die Bedürfnisse der Nachwuchswissenschaftler anzupassen.

Veit Höfler, Masterstudent am Institut der physischen Geographie, nahm vom 21. bis 24. September an der SPIE-Konferenz 2015 in Toulouse teil und wurde von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Er hielt auf der Konferenz einen Vortrag mit dem Titel »Modelling prehistoric terrain models using lidar data: a geomorphological approach«, der erste Ergebnisse seiner Masterarbeit präsentierte. Die SPIE-Konferenz ermöglichte ihm zudem den fachlichen Austausch mit wichtigen internationalen Wissenschaftlern seines Forschungsgebiets.

Promotionsstudent Alexander Ramonat von der Professur für Hochspannungs- und Hochstromtechnik reiste vom 11. bis 14. Oktober 2015 zur IEEE Holm Conference on Electrical Contacts in San Diego, USA. Dort präsentierte er erste Ergebnisse seiner Forschungen zum elektrischen Verbinden von zylindrischen Leitern mit großen Durchmessern für hohe Dauerströme bis 8 kA. Die GFF unterstützte ihn mit einem Reisekostenzuschuss.

Unterstützt durch eine Teilfinanzierung durch die GFF nahm Esther Carlitz, Doktorandin an der Professur für Biopsychologie, vom 12. bis 14. Oktober an der Konferenz der International Society of Wildlife Endocrinology in Berlin teil. Hier konnte sie wichtige Kontakte zu weltweit führenden Wildtierendokrinologen knüpfen. Sie erforscht, ob menschliche Einflüsse wie Ökotourismus oder Konflikte mit der lokalen Bevölkerung das Stresslevel von wilden Schimpansen erhöhen.

34 Bachelor- und Masterstudenten der Internationalen Beziehungen führten vom 8. bis 11. November 2015 eine Studienfahrt nach Wien durch. Sie wurde vom Verein für Internationale Beziehungen Dresden e.V. und dem Bildungswerk Sachsen e.V. organisiert. Die GFF unterstützte die Fahrt mit der Finanzierung der Busanmietung. Die Reise nach Wien, ein wichtiger Standort internationaler Politik, diente der Orientierung im Arbeitsumfeld der internationalen Politik und der Diplomatie sowie dem inhaltlichen Einblick in die verschiedenen internationalen Organisationen.

Die Geförderten bedanken sich herzlich bei der GFF! Claudia Kallmeier

Leuchtende Wirtschaftskraft

TUD-Forscher nutzen Satellitendaten zur angenäherten Bestimmung von ökonomischen Stärken in Regionen

Jana Höhnisch

Die Erde bei Nacht (2007; Kompositaufnahme aus Satellitenbildern). Foto: NASA

In weniger entwickelten Staaten – vor allem in Subsahara-Afrika und Asien – gibt es kaum verlässlichen Daten über die regionale Wirtschaftsentwicklung. Für viele volkswirtschaftliche Untersuchungen sind solche Daten jedoch notwendig, etwa wenn es um Fragen von Konfliktrisiken, ethnischen Unterschieden, der Konvergenz oder der Folgen von Naturkatastrophen und Klimaveränderungen geht. Ein Forscherteam, zu dem unter anderen auch André Seidel, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Finanzwissenschaft gehört, konstruiert nun die fehlenden Einkommensdaten aus Satellitenaufnahmen.

Was abstrakt klingt ist von der Idee her eigentlich ganz einfach. Satelliten der NASA umkreisen 14 Mal täglich die Erde und machen dabei zahlreiche Aufnahmen, die z.B. für Wetterprognosen benötigt werden. Wenn die Fotos in den Abendstunden entstehen, dann wird quasi als Nebenprodukt auch die Lichtemission der Erde bei Dunkelheit erfasst. Wissenschaftler der NOAA (National Oceanic and Atmospheric Administration) isolieren dann menschengemachtes Licht von natürlichen Lichtquellen (z.B. Polarlichter und Waldbrände) und korrigieren die Bilder um Wolkenabdeckung, Staub in der Atmosphäre, etc. Übrig bleibt ein überraschend präziser Indikator für die wirtschaftliche Aktivität. Die meisten wirtschaftlichen Aktivitäten – sei es der Konsum oder die Produktion von Gütern –, die bei Dunkelheit stattfinden, erfordern Licht. Es ist daher nicht verwunderlich, dass gezeigt werden kann, dass – bei ansonsten unveränderten Rahmenbedingungen – die wirtschaftliche Aktivität umso größer ist je größer die gemessene Lichtemission ist. Aus den Lichtdaten kann daher, dank der hohen Auflösung der Satellitenbilder, für kleinste Räume von ca. 1 km² ein Maß für Regionaleinkommen geschätzt werden. Und das auch dort, wo gar keine statistischen Daten zur Verfügung stehen.

Der gesellschaftliche Mehrwert von Einkommensdaten auf regionaler Ebene liegt primär in der Möglichkeit, Politikempfehlungen, die aus den ökonomischen Modellen abgeleitet werden, empirisch zu fundieren. In einer ersten Anwendung der geschätzten Einkommensdaten untersucht André Seidel gemeinsam mit Christian Leßmann von der TU Braunschweig z.B. die Bestimmungsgrößen von regionaler Ungleichheit. Ihre Kernfragen sind: Warum ist der Entwicklungsstand der verschiedenen Regionen eines Landes teilweise so unterschiedlich? Was sind Bedingungen, unter denen die regionale Einkommensungleichheit zu- oder abnimmt? In Deutschland sind diese Fragen unter dem Stichwort Ost-West Konvergenz bekannt. Dahinter verbirgt sich die Frage des Aufholprozesses der neuen Bundesländer. Das Grundgesetz fordert in Artikel 72 die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse im Bundesgebiet; unklar ist jedoch, mit welchen Instrumenten der Staat diese am effizientesten erreichen kann. Daher wird gerade in Deutschland intensiv über die Determinanten regionaler Ungleichheit geforscht. Ähnliche Einkommensunterschiede wie die zwischen alten und neuen Bundesländern gibt es natürlich auch in anderen Staaten, wo sie in Extremfällen sogar zu internen Konflikten beitragen können. Die gute Nachricht ist aber, dass sich den neuen Studienergebnissen zufolge die Einkommen in der klaren Mehrzahl der Staaten über die Zeit angleichen – der Ökonom spricht daher von Konvergenz. Allerdings können zunehmende internationale Handelsverpflechtungen den regionalen Konvergenzprozess behindern, während demokratische Institutionen den Prozess fördern. Woher genau diese Effekte kommen, ist jedoch noch nicht abschließend erforscht.

In künftigen Projekten wollen die Forscher die regionalen Auswirkungen von Naturkatastrophen untersuchen, genauso wie die Effekte von Infrastrukturinvestitionen, Rohstofffunden und Transferzahlungen wie z.B. der Entwicklungshilfe.

»Hallo, today you have day off«

Eine Tagung der Hochschule für Bildende Künste debattierte über Streik und Arbeit

Dagmar Möbius

Senfkörnige Wurstrevolution im Aktsaal: Professor Dietmar Rübel, hier mit einer Teilnehmerin im Pausengespräch, hatte die Tagung »Streik/Arbeit« an der HfBK gemeinsam mit Friederike Sigler konzipiert. Foto: Dagmar Möbius

»Hallo, today you have day off«, kündigte der Flyer an. Ist es schon Streik, wenn eine Viertelstunde vor Tagungsbeginn die Hochschultür verschlossen ist? Wenn die WC's aussehen wie nach einer Schlacht? Oder wenn Konferenzteilnehmer mit Kittelschürze und Indianerkranz neben Kunstgerippen mit Makronen-Augen im Aktsaal sitzen? Nein. An der Hochschule für Bildende Künste fand die Tagung »Streik/Arbeit« statt. 120 internationale Künstler und Wissenschaftler tauschten sich Mitte Januar darüber aus, ob und wie das Kunstsystem mit »Kunst nach Vorschrift« oder »Überdrehen der künstlerischen Produktion« zu Fall gebracht werden könne. Lassen sich die Kategorien gegeneinander oder miteinander ausspielen?

»Das ist die Ironie der Geschichte, es gehört nicht zum Ablauf«, schmunzelte Dietmar Rübel, Professor für Kunstgeschichte, angesichts der ungeplanten »Fast-Streik-Einlage« am zweiten Tag. Er hatte die von der Hamburger Liebelt-Stiftung unterstützte Tagung gemeinsam mit Friederike Sigler konzipiert. Die Begründung war so ironisch wie einfach: der Sicherheitsdienst war nicht informiert. Unaufgeregt setzte sich das Programm fort – im von Studenten geschmückten Aktsaal der Hochschule. Allein die Deko beschäftigte Fachzuhörer und Gäste. Wann fand die »senfkörnige Wurstrevolution« statt? Warum isst das »volkligste Papaland keinen Saumagen«? Und wer ist eigentlich »Die urste Auservolkte«? Fragen über Fragen. Materielle und immaterielle Arbeit. Entschleunigung und Beschleunigung. Burnout und Faulheit. Sichtbarmachen und Verschwinden. Afformatives und Performatives. Schreie und Schweigen. All diese künstlerischen Strategien kamen zur Sprache.

Kunstkritikerin Kata Krasznahorkai widmete sich dem gebürtigen Ungarn Tamás St. Auby. »Sein Leben ist pure Langeweile«, führte sie ein. Offensichtlich provozierte er mit Aktionen wie »Sit Out/Be Forbidden« in Budapest 1972, als er nichts tat, außer auf einem Stuhl in der Öffentlichkeit zu sitzen, eine Gesichtshälfte mit einem dunklen Tuch bedeckt. Seine Verweigerungshaltung beschäftigte unzählige Spitzel der Staatssicherheit. Drei Jahre später wurde er verhaftet und aus Ungarn ausgewiesen. 1984 präsentierte er sein Projekt »Existenzminimum Standard« erstmals öffentlich. In Genf gründete er die Internationale Parallele Union, entwickelte das vibrationslose Taubkammer-Laboratorium und entwarf eine Existenzminimum-Streikmaschine, ein modifiziertes Biofeedbackgerät. »Er sah Streik als künstlerische Metapher«, erklärte die Referentin. »Streik selbst wird zum Material. Er ist kein Ausstiegsszenario aus der Kunst, sondern ein Einstiegsszenario in die Kunst.«

Kunst-, Medien- und Kulturwissenschaftlerin Verena Kuni, Professorin für Visuelle Kultur an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, beschäftigte sich mit dem »Streik gegen die Zeit«. Wie verhalten sich Arbeit und Zeit seit Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart? Historische Stechuhren, Filmsequenzen und Fotos von Schlafperformances veranschaulichten die Diskussion. Fazit des Vortrags: »Wer streikt, hat auch keine Freizeit.« Weitere Referate thematisierten unter anderem die Anfänge der Managementtheorie, Hausarbeit als Kunst und Kunst als Streikarbeit. Sollte tatsächlich jemand die Deko im Saal nicht verstanden haben, klärte ein aushängender Liedtext zumindest im Ansatz auf: die »Volkligste Hymne« »Aufervolkert aus Verkohlung« in drei Strophen. Das ist Gedankenarbeit – definitiv.

Volkligste Hymne »Aufervolkert aus Verkohlung«

1. Strophe

Aufervolkert aus Verkohlung
Weizig fein an Papas Hand,
Werden wir dem Häuptling dienen,
stolzig, volkslig Papaland.
Korn und Feder sind uns heilig,
Und wir volksen ihm versteckt,
Denn es muß uns doch gelingen,
Dass die Würstlein gut wie nie
Als Saumagen schmeckt.
(Quelle: HfBK)

Wie kriegt man das finanziert?

Veranstaltung des Ideenstudios Innovative Cell Culture am 25. Februar 2016 zeigt Alternativen zu Tierversuchen auf

Die Project Scouts der TU Dresden veranstalten am 25. Februar 2016, 13 bis 17.30 Uhr im Zentrum für Regenerative Therapien (CRTD), Fetscherstraße 105, Seminarraum 1-2 ein Ideenstudio zum Thema: »Finanzierungsmöglichkeiten für Modelle in der Zellkultur«. Dr. Rudi Loesel (Projektträger Jülich, PtJ), wird die Teilnehmer über das Förderprogramm »Alternativen zum Tierversuch« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung informieren. Zusammen mit weiteren Kollegen des PtJ steht er für Fragen und Feedback zu vorgestellten Ideen zur Verfügung. Darüber hinaus soll der methodische Austausch zwischen den verschiedenen Forschungsgruppen im Bereich der Lebenswissenschaften in Dresden gefördert werden. bih

25. Februar 2016, 13 – 17.30 Uhr im CRTD, Fetscherstraße 105, Seminarraum 1-2

Technische Universität Dresden

Zentrale Einrichtungen

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Center for Regenerative Therapies Dresden (CRTD), Junior Research Group "Neuronal Cell Types and Circuit Engineering", subject to granted funds, ideally starts at **1 June 2016,** for 3 years with the option to be extended (The period of employment is governed by § 2 Fixed Term Research Contracts Act (Wissenschaftszeitvertragsgesetz - WissZeitVG))

Research fellow

(Subject to personal qualification employees are remunerated according to salary group E 13 TV-L)

The ERC-funded position is for applicants with **bioinformatic** background skilled in gene regulatory network analysis of time-lapsed RNA Sequencing data. Balancing family and career is an important issue. The post is basically suitable for candidates seeking part-time employment.
Tasks: Ideally, the successful candidate will analyze large RNA Sequencing datasets of differentiating human neurons by network inference algorithms to reveal the underlying gene regulatory networks of neurogenesis as well as participate in our interdisciplinary approach covering stem cell research, directed neuronal differentiation and neuronal disease modeling.
Requirements: A suitable candidate must hold a university and a PhD degree in computational biology, mathematics, physics, systems biology or a similar field with formal training in programming, statistics and multivariate data analysis. Excellent programming skills and experience with the analysis and interpretation of large scale RNA Sequencing data are crucial. The candidate should have a good overview of the corresponding literature and be interested in an interdisciplinary and interactive work environment in the area of stem cell research, directed neuronal differentiation and gene regulatory network analysis. Communication in English is essential since we offer an international working atmosphere at the CRTD and are participating in international projects.
Further information about the CRTD is available under:
http://www.tu-dresden.de/exzellenz/exzellenzcluster/crtd/index_html
Applications from women are particularly welcome. The same applies to people with disabilities. If you are interested and fulfill the requirements, please submit your application by the **29.02.2016** (stamped arrival date applies) as a single PDF file to **volker.busskamp@tu-dresden.de** (Please note: We are currently not able to receive electronically signed and encrypted data.) or alternatively by post to: **TU Dresden, CRTD, Frau Anja Reitzig, Fetscherstrasse 105, 01307 Dresden, Germany.** Your application should include: your CV, motivation letter, your transcripts and recommendation letters. Please submit copies only, as your application will not be returned to you. Expenses incurred in attending interviews cannot be reimbursed.

Cluster of Excellence 'Center for Advancing Electronics Dresden' (cfaed), starts **as soon as possible,** fixed-term to 31.10.2017 (Subject to the continued third-party funding of the cluster after 2017, the extension of the contract may be possible. (The period of employment is governed by § 2 Fixed-Term Research Contracts Act (Wissenschaftszeitvertragsgesetz – WissZeitVG))

Research Fellow

(subject to personal qualification employees are remunerated according to salary group E 13 TV-L)

Research area:	**Design of a reliable and efficient communication primitive for ultra-low power wireless embedded systems**
cfaed Investigators:	Dr. Marco Zimmerling
cfaed research path	Resilience Path
Terms:	The position offers the chance to obtain further academic qualification (e.g. PhD)

Position and Requirements
We are currently building up the new "Networked Embedded Systems Group" with the long-term vision to build highly reliable and efficient wireless communication and runtime systems for realizing dependable Cyber-Physical Systems – the computing revolution of the 21st century. Low-power wireless technology promises reduced costs, improved safety, and unprecedented flexibility. Current low-power wireless primitives, however, do not fully exploit the broadcast nature of wireless, which limits their performance and reliability. **The goal of this PhD research is to design a communication primitive for ultra-low power wireless embedded systems that overcomes this limitation.** The successful candidate will: systematically analyze the reliability and efficiency of synchronous wireless transmissions depending on network, radio, packet, and physical-layer characteristics; design a novel low-power wireless primitive based on the developed understanding; build a real prototype of this primitive in state-of-the-art hardware and/or software.
We aim at attracting the best talent in the respective research fields and look for: a university Master's degree (or equivalent) and an outstanding performance in a field related to Electrical Engineering and Computer Science; a proven strong background in wireless communications and signal processing; experience in hardware/RF design and low-level programming in C; ideally experience with FPGAs, software-defined radios, and embedded systems; highly motivated to work on challenging research problems for several years, and to publish the original results at top-tier international conferences and scientific journals; very good interpersonal and communication skills; in particular, the ability to effectively work in collaborative research efforts; an independent, target- and solution-driven work attitude; inter- and multidisciplinary thinking; strong motivation and interest to join one of the most ambitious interdisciplinary research clusters; fluency in English - written and oral.
What we offer
You will join a team of enthusiastic scientists who pursue creatively their individual research agenda inspired by the cluster's innovative approach and support. Your PhD research will be fostered by the cfaed philosophy to promote young researchers which includes: access to state of the art research of leading academic institutes; individual supervision by a Thesis Advisory Committee; possibility to earn (seed) grants of up to € 10.000; promotion of gender equality and family-friendly work environment.
For informal enquiries please contact Dr. Marco Zimmerling at marco.zimmerling@tu-dresden.de
Applications from women are particularly welcome. The same applies to people with disabilities.
Application Procedure
Your application (**in English only**) should include: a letter of motivation letter, a CV, the names and contact details of two references, copy of degree certificate, and transcript of grades (i.e. the official list of coursework including your grades).
Complete applications should be submitted preferably by e-mail as a single PDF-document quoting the reference number **PhD1511_NESG** in the subject header to **recruiting.cfaed@tu-dresden.de** (Please note: We are currently not able to receive electronically signed and encrypted data).or alternatively by post to: **TU Dresden, cfaed, Frau Dr. P. Grünberg, 01062 Dresden, Germany**. The closing date for applications is **01.03.2016** (stamped arrival date of the university central mail service applies). Please submit copies only, as your application will not be returned to you. Expenses incurred in attending interviews cannot be reimbursed.

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Psychologie, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie** wird, vorbehaltlich der Mittelbewilligung, an der **Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie** zum **01.04.2016** für die Tätigkeit einer

wiss. Hilfskraft (19h/Woche)

bis zum 28.02.2017 ein/e Akademiker/in gesucht. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem WissZeitVG.
Aufgaben: Unterstützung bei der Entwicklung eines psychologischen Testverfahrens.
Voraussetzungen: HSA in Psychologie, wobei Kenntnisse in Diagnostik und Testtheorie nachgewiesen werden müssen.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.
Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen, einschließlich Lebenslauf und Zeugniskopien senden Sie bitte bis zum **16.02.2016** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) bevorzugt per E-Mail in einer PDF-Datei an: **kemter@mail.zih.tu-dresden.de** (Achtung: z.Z. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente) bzw. an **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Psychologie, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie, Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie, Frau Honorarprof. Kemter-Hofmann, 01062 Dresden**. Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Philosophische Fakultät

Am **Institut für Musikwissenschaft** wird für das **Universitätsorchester Dresden** zum **01.04.2016** für die Tätigkeit einer

stud. Hilfskraft (10h/Woche)

zur Mitarbeit im Orchesterbüro ein/e Student/in bis 30.09.2016 mit der Option auf Verlängerung gesucht. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem WissZeitVG.
Aufgaben: Vorbereitung der Orchesterproben und Konzerte; Unterstützung des künstlerischen Leiters; wiss. Aufarbeitung und Betreuung des Notenarchivs; Werkanalyse, redaktionelle Zuarbeit zu Veröffentlichungen.
Voraussetzungen: immatrikulierte/r Student/in; Notenkenntnisse und Beziehung zu klassischer Musik; selbständiges, eigenverantwortliches Arbeiten; Teamfähigkeit; EDV Kenntnisse (Microsoft Office, CMS).
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **16.02.2016** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) vorzugsweise per E-Mail an **buero@uniorchester-dresden.de** (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente.) bzw. an: **TU Dresden, Universitätsorchester, 01062 Dresden.** Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Fakultät Informatik

Am **Schülerrechenzentrum Dresden (SRZ)** ist voraussichtlich zum **01.03.2016** eine Stelle als

Verwaltungsangestellte/r

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 4 TV-L)

mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, bis 26.03.2017 als Elternzeitvertretung, zu besetzen. Wegen der Kursgestaltung und -organisation am SRZ muss die Arbeitszeit ausschließlich an Nachmittagen (teilweise bis 18:00 Uhr) vereinbart werden. Der Arbeitsort befindet sich in den Räumen des Gymnasiums Bürgerwiese Dresden.
Aufgaben: organisatorische Sicherstellung der Arbeit im SRZ (Terminkoordinierung, selbstständige Bearbeitung von Korrespondenz/Textverarbeitung, verwaltungstechnische Betreuung des Personals, Ansprechpartner für Schüler/innen und Eltern); Überwachung des Haushaltes am SRZ (Verwaltung von Büromaterialien, finanztechnische Planung, Abrechnung der Schülerentgelte, Prüfung und Verwaltung von Haushaltsangelegenheiten); Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit des SRZ (eigenverantwortliche Planung und Begleitung von Veranstaltungen, Planung und Überwachung von Dienstberatungen, Erstellung von Veröffentlichungen und Kontakt zu Partnern); Unterstützung des Sächsischen Informatikwettbewerbs.
Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung als Verwaltungsfachangestellte/r oder ähnlicher einschlägiger Abschluss; sehr gute Kenntnisse im Umgang mit moderner Büro- und Kommunikationstechnik (sehr sicherer Umgang mit PC und Internet, insb. MS Office); hohes Maß an Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein; sehr gute Organisationsfähigkeit, freundliches und kompetentes Auftreten, insb. im Kontakt zu Schülern und Eltern; Teamfähigkeit.
Für Rückfragen stehen Ihnen Prof. Dr. Steffen Friedrich (Tel. 0351-46338505) sowie Frau Steffi Heinicke (Tel. 0351-4941322) zur Verfügung.
Die TU Dresden ist bestrebt, Menschen mit Behinderungen besonders zu fördern und bittet daher um entsprechende Hinweise bei Einreichung der Bewerbungen. Bei Eignung werden Menschen mit Behinderungen oder ihnen Kraft SGB IX von Gesetzes wegen Gleichgestellte bevorzugt eingestellt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **16.02.2016** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Software- und Multimediatechnik, AG Didaktik der Informatik/Lehrerbildung, Herrn Prof. Dr. Steffen Friedrich, 01062 Dresden.** Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Fakultät Bauingenieurwesen

Am **Institut für Stahl- und Holzbau** (Prof. Dr.-Ing. Peer Haller) ist zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt eine Stelle als

Techn. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 6 TV-L)

bis Projektende am 31.05.2017 (Befristung gem. § 14 (1) TzBfG bzw. § 2 (2) WissZeitVG), mit 75% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, zu besetzen.
Aufgaben: Mitwirkung am Forschungsprojekt „BasaltFaser – HoBaPreg / Formbare Holzstrukturelemente": Herstellung von Probekörpern sowie Durchführung und Auswertung von Versuchen und Prüfungen unter wiss. Anleitung sowie bei administrativen und organisatorischen Aufgaben des technischen Fachbereichs.
Voraussetzungen: erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung als Tischler/in, Zimmerer/-in oder im Gebiet der Metall- und Kunststoffverarbeitung; Bereitschaft zur Einarbeitung in neue Aufgabenstellungen. Erwünscht sind Erfahrungen auf dem Gebiet des Prüfungs- und Versuchswesens, insb. der Mess- und Computertechnik.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.
Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte bis zum **16.02.2016** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Stahl- und Holzbau, Herrn Prof. Peer Haller, 01062 Dresden.** Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Fakultät Architektur

An der **Professur für Tragwerksplanung** (Prof. Dr.-Ing. Wolfram Jäger) ist ab **01.03.2016** eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

bis zum 15.04.2017 mit der Option einer Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. § 2 WissZeitVG) zu besetzen. Es besteht die Gelegenheit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation (idR Promotion).
Aufgaben: Bearbeitung anspruchsvoller Forschungsvorhaben auf dem Gebiet der Grundlagenforschung und der anwendungsorientierten Forschung. Zu den Forschungsaufgaben zählen theoretische, experimentelle und technologische Untersuchungen auf vornehmlich baustofflichem, mechanischem und geotechnischem Gebiet zur Bewehrung von Mauerwerk mit Faserwerkstoffen. Ziel ist die praxisreife Aufbereitung der Bewehrung von Mauerwerk im Keller zur Erhöhung der Tragfähigkeit und zur Wiedererlangung der Wettbewerbsfähigkeit des Baustoffs Mauerwerk auf diesem Gebiet durch Einsatz von Faserwerkstoffen. Dazu sind die Bemessungsgrundlagen zu schaffen und der Einsatz für spezielle Anwendungszwecke praxisreif zu entwickeln. Neben theoretischen Untersuchungen zur Bewehrung von Mauerwerk und der Beherrschung des Erddrucks auf Kellerwände sind experimentelle Bestimmungen von Kennwerten und entsprechende Versuche zur Verifizierung der Interaktion zwischen Erdreich und Wand erforderlich. Die gewonnenen Erkenntnisse sind mit numerischen Simulationen zu begleiten. Praxistaugliche Ingenieuralgorithmen sind zu entwickeln.
Voraussetzungen: wiss. HSA auf dem Fachgebiet Konstruktiver Ingenieurbau mit der Vertiefung Baustoffwissenschaften, Massivbau, Baumechanik oder Geotechnik; fundierte Fachkenntnisse auf dem Gebiet der Baustoffe insb. des Mauerwerksbaus und in der Geotechnik sowie im Umgang mit zeitgemäßen Analyse- und Berechnungsmethoden; sichere Englischkenntnisse in Wort und Schrift; Formulierungsgeschick und Interesse an interdisziplinärer Arbeitsweise; Begeisterungsfähigkeit, Teamfähigkeit und Bereitschaft für die Erarbeitung neuer Forschungsfelder. Erfahrungen auf dem Gebiet des Textilbetons sind erwünscht.
Rückfragen sind möglich unter der u.a. E-Mail-Adresse.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **16.02.2016** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Professur für Tragwerksplanung, Herrn Prof. Jäger persönlich, 01062 Dresden** bzw. **lehrstuhl.tragwerksplanung@mailbox.tu-dresden.de**. (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente.). Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«

Am **Institut für Wirtschaft und Verkehr** wird an der **Professur für Tourismuswirtschaft** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt für die Tätigkeit einer

wiss. Hilfskraft (19h/Woche)

befristet für voraussichtlich 6 Monate ein/e Akademiker/in gesucht. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem WissZeitVG.
Aufgaben: Mitarbeit an verschiedenen Projekten und Publikationen im Gebiet Tourismus (v. a. Sport-Tourismus bzw. Sport-Marketing), insb. Datenerhebung und -auswertung, Textbearbeitung, Recherchen.
Voraussetzungen: HSA in der Tourismuswirtschaft oder anderer HSA mit Erfahrung in der Tourismuswirtschaft; Interesse an Tourismus/Verkehr; gute EDV-Kenntnisse (wenn möglich Macintosh-Erfahrung); guter Schreibstil; sehr gute Kenntnisse der deutschen und englischen Sprache.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **16.02.2016** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List", Institut für Wirtschaft und Verkehr, Professur für Tourismuswirtschaft, Herrn Prof. Freyer, 01062 Dresden.** Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

An der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

W2-Professur für Vaskuläre und endovaskuläre Chirurgie

zu besetzen.

Die Professur ist der Klinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie zugeordnet und mit der Leitung des Bereiches für vaskuläre und endovaskuläre Chirurgie verbunden.

Die ausgeschriebene Professur soll die vaskuläre und endovaskuläre Chirurgie in Krankenversorgung, Forschung und Lehre vertreten und weiterentwickeln. Entsprechend des interdisziplinären Charakters der modernen Gefäßmedizin erwarten wir die Bereitschaft zur engen Kooperation mit dem Universitätsgefäßcentrum und den anderen Kliniken und Instituten des Universitätsklinikums.

Wir suchen eine ausgewiesene Chirurgenpersönlichkeit mit hervorragender und langjähriger Expertise im Bereich der vaskulären und endovaskulären Chirurgie. Die erfolgreiche Bewerberin oder der Bewerber verfügen über einen Forschungsschwerpunkt in der Gefäßmedizin und idealerweise über Erfahrungen in der Entwicklung und Durchführung klinischer und translationaler Studien. Die Bereitschaft zur aktiven Integration in die bestehenden Strukturen und das Forschungsprofil der Medizinischen Fakultät wird vorausgesetzt.

Besonderes Engagement wird auch im Dresdner Modell des problemorientierten Lernens (DIPOL®) und in der akademischen Selbstverwaltung erwartet.

Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 58 SächsHSFG sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium der Medizin, Promotion und Habilitation bzw. habilitationsgleiche Leistungen, Lehrerfahrung und Erfahrung bei der Einwerbung von Drittmitteln. Die Facharztanerkennung für Gefäßchirurgie ist erforderlich.

Die Beschäftigung von Professorinnen und Professoren mit ärztlichen Aufgaben erfolgt am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden im Rahmen außertariflicher Angestelltenverträge mit Grundvergütung sowie leistungs- und erfolgsabhängigen Vergütungsbestandteilen.

Die Medizinische Fakultät strebt einen höheren Anteil von Frauen in Wissenschaft und Lehre an. Wir freuen uns daher insbesondere über Bewerbungen von qualifizierten Wissenschaftlerinnen. Auch Bewerbungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit Behinderungen werden ausdrücklich begrüßt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **15. Februar 2016** an den **Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, Herrn Prof. Dr. med. H. Reichmann, Fetscherstr. 74, 01307 Dresden**. Weitere Einzelheiten zu den einzureichenden Unterlagen erhalten Sie auf der Homepage der Medizinischen Fakultät im Bereich Stellenanzeigen. Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte an unser Dekanat, die Gleichstellungsbeauftragte Frau Dr. Valtink (0351/458-6124) oder die Schwerbehindertenvertretung Frau Hillig (0351/458-3327).

Die Technische Universität Dresden bekennt sich nachdrücklich zu dem Ziel einer familiengerechten Hochschule und verfügt über ein Dual Career Programm. Auch die Medizinische Fakultät leistet aktive Unterstützung bei der Bereitstellung von Kinderbetreuungsmöglichkeiten sowie bei der Vermittlung von angemessenen Arbeitsstellen in der Region für Lebenspartner bzw. Lebenspartnerinnen. Die Lebensqualität in der Region Dresden ist europaweit einzigartig.

An der Medizinischen Fakultät und am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

W1- Juniorprofessur für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

für zunächst vier Jahre zu besetzen.

Mit der Professur ist die selbstständige Wahrnehmung von Aufgaben in Forschung und Lehre i.S. einer Erweiterung des bestehenden Schwerpunktes um den Bereich der sensorischen Marker psychischer Störungen verbunden. Als zukünftige Stelleninhaberin oder zukünftiger Stelleninhaber sollen Sie das Fachgebiet eigenständig in Forschung, Lehre und Krankenversorgung vertreten. In Ergänzung der diagnostischen und therapeutischen Kompetenz suchen wir eine Persönlichkeit mit neurowissenschaftlichem Forschungsprofil, die selbstständig neue und visionäre Forschungsvorhaben im Bereich neurologischer (strukturelle und funktionelle Bildgebung) und sensorischer (z.B. Gerüche, Berührung) Vulnerabilitätsmarker psychosomatischer Erkrankungen verfolgt. Idealerweise fügen Sie sich in die bestehenden Projekte der Klinik ein und etablieren selbstständig neue Forschungsvorhaben. Ihre Bereitschaft zur Kooperationen mit Instituten und Kliniken innerhalb der Medizinischen Fakultät sowie zu nationalen und internationalen Kooperationen setzen wir voraus. Die Übernahme von eigenständiger Krankenversorgung soll Ihnen die klinische Einbindung psychosomatisch relevanter Forschungsfragen ermöglichen. Eine Stärkung des tiefenpsychologischen Profils der Klinik ist dabei wünschenswert.

Die Einstellungsvoraussetzungen richten sich nach § 63 des SächsHSFG. Bei positiver Evaluation ist eine Verlängerung des Dienstverhältnisses auf insgesamt 6 Jahre vorgesehen. Kandidaten sollen über eine ausgewiesene Forschungskompetenz in den Bereichen Psychosomatik/ Psychotherapie und Neurowissenschaften verfügen, sowie ein abgeschlossenes Hochschulstudium der Medizin oder Psychologie nachweisen könne und über eine abgeschlossene Weiterbildung zum Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie oder zum Psychologischen Psychotherapeuten verfügen. Neben herausragender wissenschaftlicher Qualifikation werden eine hohe Motivation und Engagement in der Lehre sowie die Bereitschaft zur Einwerbung vom Drittmitteln erwartet.

Die Beschäftigung von Professorinnen und Professoren mit psychotherapeutischen Aufgaben erfolgt grundsätzlich im Rahmen von Angestelltenverträgen am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden.

Die Medizinische Fakultät strebt einen höheren Anteil von Frauen in Wissenschaft und Lehre an. Wir freuen uns daher insbesondere über Bewerbungen von qualifizierten Wissenschaftlerinnen. Auch Bewerbungen von behinderten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern werden ausdrücklich begrüßt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **15. Februar 2016** an den **Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, Herrn Prof. Dr. med. H. Reichmann, Fetscherstr. 74, 01307 Dresden**. Weitere Einzelheiten zu den einzureichenden Unterlagen erhalten Sie auf der Homepage der Medizinischen Fakultät im Bereich Stellenanzeigen. Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte an unser Dekanat, die Gleichstellungsbeauftragte Frau Dr. Valtink (0351/458-6124) oder die Schwerbehindertenvertretung Frau Hillig (0351/458-3327).

Die Technische Universität Dresden bekennt sich nachdrücklich zu dem Ziel einer familiengerechten Hochschule und verfügt über ein Dual Career Programm. Auch die Medizinische Fakultät leistet aktive Unterstützung bei der Bereitstellung von Kinderbetreuungsmöglichkeiten sowie bei der Vermittlung von angemessenen Arbeitsstellen in der Region für Lebenspartner bzw. Lebenspartnerinnen. Die Lebensqualität in der Region Dresden ist europaweit einzigartig.

Das UniversitätsCentrum für Orthopädie & Unfallchirurgie wurde 2013 etabliert und bündelt in einem bislang bundesweit einzigartigen Modell die Expertise der beiden Fachbereiche. Von der Akutversorgung (Überregionales TraumaZentrum) über Spezialsektionen (z.B. Wirbelsäule und Obere Extremitäten) und Spezialambulanzen bis zur Sportmedizin - Ihr Einsatz ist bei uns in vielerlei Hinsicht gefragt.

Wir stehen für Hochleistungsmedizin - stehen Sie uns bei als

Facharzt / Arzt in fortgeschrittener Weiterbildung (w/m)

Sportmedizin und Schmerztherapie
Plastische und Ästhetische Chirurgie mit Zusatzbezeichnung „Handchirurgie"

Wo sonst vertrauen Spitzen- und Nachwuchsleistungssportler auf Ihr medizinisches Gespür und Ihre ruhige Hand? Mit Einbindung in vielfältige multidisziplinäre Zentren (z.B. UniversitätsSchmerzCentrum) sowie als Kooperationspartner des Olympiastützpunktes Chemnitz/Dresden bieten wir Ihnen Einsatzmöglichkeiten, die wahrlich nicht alltäglich sind.

Außerdem ist Ihr Engagement bei uns auch ein Signal für die Zukunft. Denn auch in Sachen Forschung & Lehre sind wir mehr als aktiv - von der klinischen Epidemiologie über die Experimentelle Sportorthopädie bis hin zur Ausbildung von Studentinnen und Studenten.

Ein hervorragendes Umfeld für Ihr Können:
- Mitarbeit in der medizinisch führenden Forschung, Lehre und Krankenversorgung, um maßgeblich zur Spitzenmedizin in der Region beizutragen
- berufsorientierte Fort- und Weiterbildung mit individueller Planung Ihrer Karriere - inklusive der Möglichkeit zum Erwerb der Zusatzbezeichnung „Spezielle Schmerztherapie" und „Sportmedizin"
- tolle Gelegenheiten, eigene Ideen umzusetzen und in interdisziplinären Teams mit Ihrem Know-how zu punkten
- eine gesunde Mischung aus Job, Freizeit und Familie - unter anderem durch flexible Arbeitszeiten sowie offene Ohren für Wünsche und Ziele
- exzellente Kinderbetreuung durch Partnerschaften mit entsprechenden Einrichtungen ganz in der Nähe
- betriebliche Präventionsangebote, Kurse und Fitness im Gesundheitszentrum Carus Vital
- betriebliche Altersvorsorge, damit Sie auch nach Ihrer aktiven Berufslaufbahn beruhigt in die Zukunft schauen können

Nutzen Sie Ihre Chance, gemeinsam mit uns voranzukommen: Ob online oder per Post (mit frankiertem Rückumschlag), wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Kennziffer: OUC0016199

Ihr Kontakt für Rückfragen: Herr Prof. Dr. med. Klaus-Peter Günther, Tel.: 0351-458 3137 / Herr Prof. Dr. med. Klaus-Dieter Schaser, Tel.: 0351-458 3777.

Das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden bietet medizinische Betreuung auf höchs-

tem Versorgungsniveau an und deckt das gesamte Spektrum der modernen Medizin ab. Es vereint 21 Fachkliniken, neun interdisziplinäre Zentren und drei Institute, die eng mit den klinischen und theoretischen Instituten der Medizinischen Fakultät zusammenarbeiten. Mit 1.295 Betten und 141 Tagesplätzen ist es das größte Krankenhaus der Stadt und zugleich das einzige Krankenhaus der Maximalversorgung in Ostsachsen.

Verstärken Sie uns zum nächstmöglichen Zeitpunkt als

Pflegedienstleitung (w/m)

am Universitäts Kinder-Frauenzentrum (UKF)

Darum geht es:
Als Gesundheits- und Krankenpfleger/-in mit einem erfolgreichen Studium im Bereich Pflegemanagement / Pflegewissenschaft oder einer ähnlichen Qualifikation führen Sie den Pflegedienst im UKF operativ. Hierbei greifen Sie auf Ihre mehrjährige Berufs- und Leitungserfahrung, aber auch auf Ihre Kreativität, Sozialkompetenz und Ihr Organisationstalent zurück. Zwei Bereichsleitungen und engagierte Stationsleitungen unterstützen Sie in Ihrer Rolle, die ebenfalls die konzeptionelle Weiterentwicklung des gesamten Pflege- und Funktionsdienstes in den zum UKF gehörigen Kliniken umfasst. Außerdem auf Ihrer Agenda: die Sicherstellung und Optimierung der Pflegequalität sowie alles rund um Personaleinsatz, -gewinnung und -entwicklung.

Eine Perspektive, die für sich spricht:
Mit dem Universitäts Kinder-Frauenzentrum (UKF) werden seit 2007 neue Wege beschritten. Das Zentrum wird nicht durch ein Krankheitsbild bestimmt - im Vordergrund steht vielmehr die umfassende Betreuung aller Kinder und Jugendlichen sowie aller Frauen mit deren spezifischen Krankheiten praktisch vollständig innerhalb eines Gebäudes. Herausragende Bedeutung haben dabei die aufeinander abgestimmten Angebote rund um Kinderwunschbehandlung, Schwangerschaft, Geburt und Neugeborenenversorgung. Dieses einzigartige Konzept bietet eine Fülle an Herausforderungen, die es gemeinsam zu meistern gilt - neben berufsgruppenübergreifender und interdisziplinärer Zusammenarbeit dürfen Sie natürlich auch mit tollen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie einer leistungsgerechten Vergütung rechnen.

Interesse geweckt?
Falls Sie noch Fragen haben, hilft Ihnen Frau Jana Luntz, Pflegedirektorin, unter 0351 458-3362 oder jana.luntz@uniklinikum-dresden.de gerne weiter. Außerdem fordern wir ausdrücklich auch Schwerbehinderte zur Bewerbung auf.

Eine Online-Bewerbung wäre schön. Aber natürlich nehmen wir auch gerne Ihre Bewerbung per Post nebst frankiertem Rückumschlag entgegen. Bitte geben Sie in jedem Fall die Kennziffer PER0116123 an – wir freuen uns auf Sie!

Die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden deckt das gesamte Spektrum der ärztlichen Ausbildung ab. Über 2000 Studierende werden in den Studiengängen Medizin und Zahnmedizin sowie den Masterstudiengängen Public Health und Medical Radiation Sciences auf höchstem Niveau unterrichtet. Die Forschung der Medizinischen Fakultät konzentriert sich auf die Profilschwerpunkte Mechanismen der Zelldegeneration und -regeneration als Grundlage diagnostischer und therapeutischer Strategien, Diagnose und Therapie maligner Erkrankungen sowie Public Health / Versorgungsforschung. Mit ihrer Leistungsfähigkeit in der Drittmitteleinwerbung und Publikationstätigkeit gehört die Medizinische Fakultät zur Spitzengruppe europäischer Forschungseinrichtungen.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Arzt für die Ethikkommission (w/m)

Möglichkeit zur Weiterbildung im Fach Klinische Pharmakologie

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 24 Monate zu besetzen.

Sie wirken als Ärztlicher Mitarbeiter in der Ethikkommission (w/m) und sind zuständig für die Bearbeitung und Bewertung von bei der Ethikkommission eingereichten Anträgen nach EU Regularien, nationaler Gesetzgebung sowie sächsischen Regelungen.

Ihr Profil:
- Approbation als Arzt, Kenntnisse im Bereich Innere Med. und/oder Chirurgie wären von Vorteil
- gute deutsche Sprachkenntnisse, fließende Englischkenntnisse
- Kenntnisse weiterer EU Amtssprachen wären von Vorteil
- Interesse an Forschungsinhalten und klinischen Prüfungen
- Verständnis rechtlicher Rahmenbedingungen
- Verständnis für chemische und technische Fragestellungen
- Selbstmotivation und selbständiges Arbeiten im Team
- Verhandlungsgeschick/diplomatisches Auftreten
- Fähigkeit im Rahmen von rechtlich vorgegebenen Fristen zu arbeiten, punktuelle Belastbarkeit
- zeitliche Flexibilität und Bereitschaft zu gelegentlichen Dienstreisen

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:
- Vergütung nach TVL, keine Dienste
- Tätigkeit in der medizinisch führenden Forschung, Lehre und Krankenversorgung verbunden mit einem hochspezialisierten Arbeitsumfeld
- Arbeit in einem innovativen interdisziplinären Team und Umsetzen eigner Ideen
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
- berufsorientierten Fort- und Weiterbildung mit individueller Planung Ihrer Karriere, ggf. Möglichkeit zur Promotion und Weiterbildung in klinischer Pharmakologie

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 15.3.2016 unter der Kennziffer DEK0016224 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Herr Dr. Joachim Siegert unter 0351-458-2027 oder per E-Mail: joachim.siegert@tu-dresden.de.

Die Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie (Direktorin Frau Prof. Dr. med. Thea Koch) gehört mit ihrem medizinischen, wissenschaftlichen und prozessualen Spitzenniveau zu den nationalen Kompetenzführern für die perioperative Versorgung. Auf die individuellen Bedürfnisse der Patienten und die Anforderungen der operativen Partner zugeschnitten, bietet unser Team die Anästhesie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie an. Forschung klinisch relevant zu gestalten, steht für uns an erster Stelle.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Studienassistentin / Study nurse (w/m)

in Voll- oder Teilzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 12 Monate zu besetzen.

Sie arbeiten als Studienassistenz vor allem im Rahmen großer internationaler multizentrischer Studien. Sie betreuen die Auswahl geeigneter Studienpatienten, die Planung und detaillierte Dokumentation studienrelevanter Visiten sowie die Gewinnung von Proben unserer Patienten. Forschungsergebnisse müssen über einen längeren Zeitraum gesammelt und elektronisch dokumentiert werden, weshalb Sie sich mit spezieller Software vertraut machen müssen. Einen großen Teil der Tätigkeit nimmt das Überwachen (Monitoring) und die Qualitätssicherung der Daten anderer Studienzentren ein. Dazu gehört auch der internationale Kontakt zu andern Berufsgruppen, so dass sich Ihnen ein vielseitiges Berufsbild bietet.

Ihr Profil:
- Interesse an medizinischer Forschung
- abgeschlossene Ausbildung in einem medizinischen Beruf, vorzugsweise als Medizinischer Dokumentationsassistent
- ausgezeichnete PC-Kenntnisse (MS-Office, Internetrecherche), ORBIS-Kenntnisse wünschenswert
- sehr gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift essentiell
- sehr gute Kenntnisse der medizinischen Terminologie
- Loyalität, hohe Belastbarkeit, Eigeninitiative und Engagement
- sehr hohes Maß an Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein im Rahmen der Aufgaben, Datenschutz, sicheres und freundliches Auftreten

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:
- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen interdisziplinären Team (www.peg-dresden.de)
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, je nach Projekt Home Office möglich, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
- berufsorientierten Fort- und Weiterbildung mit individueller Planung Ihrer beruflichen Karriere

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 15.2.2016 unter der Kennziffer ANE0916223 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Herr Univ.-Prof. Dr. med. Marcelo Gama de Abreu unter 0351-458-3745 oder per E-Mail: mgabreu@uniklinikum-dresden.de

Das medizinische Fachgebiet der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie befasst sich mit der Diagnostik, Therapie und Prävention psychischer sowie psychosomatischer Krankheiten bei Kindern, Jugendlichen sowie Heranwachsenden. Die Patienten stehen im Mittelpunkt und werden durch ein qualifiziertes, fachübergreifendes Team gezielt behandelt.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Studentische Hilfskraft (w/m)

in Teilzeitbeschäftigung mit 10 Stunden pro Woche, befristet für zunächst 6 Monate zu besetzen.

Im Rahmen Ihrer Tätigkeit sind Sie nach einer Einarbeitungsphase verantwortlich für
- **Unterstützung der Klinikleitung:**
- Erstellen von Präsentationen und Entscheidungsvorlagen
- Vor- und Nachbereitung von Meetings und Events
- Ablage der Dokumentationen und Organisation, Verwaltung und Archivierung des Aktenbestandes der Klinikleitung
- Erledigen von projektbezogenen Wegen

- **Unterstützung bei Projektarbeit**
- Umsetzung von Projekten bzw. von einzelnen Arbeitsschritten zur strukturellen und konzeptioneller Klinikentwicklung
- Unterstützung bei Projekten innerhalb der Klinikleitung
- Operative Arbeiten im Verwaltungsbereich der Klinik

Ihr Profil:
- abgeschlossene Schulbildung, möglichst allgemeine Hochschulreife
- exzellentes Organisationstalent, die Bereitschaft zu Detailarbeit, sehr gute kommunikative Fähigkeiten und das sichere Beherrschen moderner Büro- und Kommunikationstechnik
- Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit, hohe Flexibilität und Begeisterungsfähigkeit für die entsprechenden Tätigkeiten
- erste praktische Erfahrungen in den o.g. Aufgabengebieten sind von Vorteil

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:
- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Teilnahme an berufsorientierten Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in unserer Carus Akademie

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 14.2.2016 unter der Kennziffer KJP1116219 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Herr Prof. Dr. med. V. Rößner unter 0351-458-2244 oder per E-Mail: KJPBewerbungen@uniklinikum-dresden.de

Kompetenzen erweitern

Das Prinzip »Jobrotation«: Spannendes Thema im Fernstudium

Lebenslanges Lernen ist ein großes Thema, auch an der TU Dresden. Alice Meyer, die nach ihrer Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten an der TUD seit 2007 in der Reisekostenabteilung der Universitätsverwaltung arbeitet, absolviert neben ihrem Vollzeitjob sogar ein ganzes Studium. Drei Jahre lang studiert sie in ihrer Freizeit Gesundheits- und Sozialmanagement. Wenn alles glatt geht, hat die 30-Jährige Mitte 2016 ihren Bachelor-Abschluss in der Tasche.

Warum ein ganzes Studium?

Alice Meyer: Ich bin 2012 auf Weltreise gegangen, auch um herauszufinden, wie es in meinem Leben weitergehen soll. Meine Arbeit an der TU Dresden macht mir sehr viel Spaß, aber ich wollte immer studieren, um meinen Horizont zu erweitern und beruflich einmal mehr Verantwortung zu übernehmen. Wichtig war, dass es etwas Soziales ist und sich mit meiner Arbeit vereinbaren lässt. An der Hamburger Fernhochschule, die auch ein Studieninstitut in Dresden betreibt, habe ich dann den Studiengang Gesundheits- und Sozialmanagement gefunden.

Wie ist das neben einem Vollzeitjob zu schaffen?

Alice Meyer. Foto: privat

Es geht, weil man überwiegend zu Hause im Selbststudium lernt. Das heißt, ich arbeite nach Feierabend meine Studienunterlagen durch. Dazu kommen einige Präsenzkurse und Prüfungen, die ich im Dresdner Studieninstitut der Fernhochschule absolviere. Die Kollegen an der TU Dresden haben mich dabei immer gut unterstützt.

Was haben Sie dann mit Ihrem Abschluss vor? Wollen Sie der TU Dresden den Rücken kehren?

Ich würde gerne an der TU Dresden bleiben und hoffe, dass sich hier eine Aufgabe für mich findet. Mit dem Gesundheits- und Sozialmanagement habe ich viele Möglichkeiten. Im Studium habe ich viele Dinge gelernt, die man in der Hochschulverwaltung anwenden könnte. Vor allem den Bereich Personalentwicklung finde ich sehr spannend und habe beispielsweise eine Studienarbeit über das Konzept der Jobrotation geschrieben.

Was muss man sich unter Jobrotation vorstellen?

Jobrotation ist ein systematisch geplanter Arbeitsplatz- oder Aufgabenwechsel. Arbeitnehmer arbeiten für eine bestimmte Zeit in einer anderen Abteilung oder sogar in einem anderen Unternehmen. So können sie ihre Kompetenzen erweitern und bestimmte Prozesse in ihrer Gesamtheit besser verstehen. Das kann die Qualität der eigenen Arbeit deutlich steigern.

Gibt es so etwas an der TU Dresden?

Die Auszubildenden durchlaufen mehrere Abteilungen. So war das auch damals bei mir und ist auf jeden Fall eine gute Sache. Für die Angestellten gibt es das bisher nicht, würde sich aber meiner Meinung nach in der Verwaltung durchaus anbieten. Denn hier greift vieles ineinander. Eine Rotation zwischen verschiedenen Bereichen ermöglicht den Kollegen, die einzelnen Arbeitsschritte und die Vernetzung zwischen den Abteilungen nachzuvollziehen. Außerdem steigt nachweislich die Zufriedenheit und Motivation der Mitarbeiter, wenn sie die Möglichkeit bekommen, ihre Kompetenzen zu erweitern. Die Leute haben das Gefühl: mein Arbeitgeber interessiert sich für mich und gibt mir die Möglichkeiten, mich weiterzuentwickeln. Das schafft Sicherheit.

Sinnbild für das Prinzip »Jobrotation«: Mit einem Paternoster bekommt man in einem Zug hintereinander Zugang zu vielen Abteilungen und lernt dadurch das Haus relativ schnell besser kennen. Foto: Rainer Sturm /pixelio.de

Trotz aller offensichtlichen Vorteile: Warum ist das Konzept bisher kaum verbreitet?

Jobration ist aufwändig zu organisieren. Der betreffende Mitarbeiter fehlt dann in seiner Abteilung und muss in der Gastabteilung erst eingearbeitet werden. Da bedarf es einer großen Bereitschaft aller Mitarbeiter, das Konzept umzusetzen und auch immer wieder neue Kollegen ins Team zu integrieren. Diese ist längst nicht überall vorhanden. Oft wird nur der Mehraufwand gesehen, aber nicht das Bereichernde.

Was überwiegt am Ende?

Bisherige Untersuchungen zeigen, dass die Vorteile der Jobrotation die Nachteile aufwiegen. Langfristig lohnt es sich auf jeden Fall und sollte, wo es inhaltlich passt, eine Option sein. Ich würde es mir auch für die TU Dresden wünschen. Personalentwicklung ist ein wichtiges Thema der Zukunft, daher sollten sie alle Institutionen und Unternehmen in ihr Leitbild integrieren.

Die Fragen stellte Claudia Kallmeier.

In der SLUB großes Interesse für Pegida

Wer oder was ist PEGIDA? Prof. Hans Vorländer hat dazu mit seinem Team eine neue Studie veröffentlicht, die in der SLUB als gedrucktes Buch zum jetzigen Zeitpunkt bereits 21 mal vorbestellt ist. Die SLUB empfiehlt deshalb, das eben veröffentlichte E-Book dieses Buches zu nutzen, auf das man als angemeldeter SLUB-Nutzer zugreifen kann. UJ

Download: http://link.springer.com/book/ 10.1007/978-3-658-10982-0

Leserbrief

Unser Leser Werner Sauermann, Absolvent Maschinenwesen, schreibt zur Veranstaltungsreihe des TUD-Absolventenreferats Absol(E)vent:

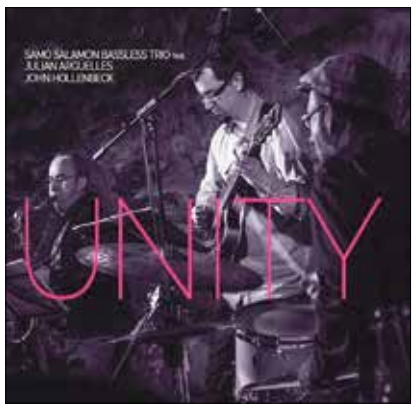
Diese Reihe hat sich aus dem Blickfeld als besonderer Wochenausklang für TUD-Absolventen zu einer überaus interessanten und ansprechenden Veranstaltungsreihe entwickelt. Die Teilnehmerzahl an den Veranstaltungen ist Ausdruck dafür, dass die Themen der Veranstaltungsreihe den Bildungshunger der Absolventen zu befriedigen, in der Lage ist. Nichtöffentliche Sammlungen der TU Dresden wie die fotografische Sammlung oder die Veranstaltung zu den historischen Gärten, zwei Wissenschaftsgebiete wie sie unterschiedlicher nicht sein können, rufen einerseits persönliche Erinnerungen an das vor Jahren absolvierte Studium wach, andererseits die Hochachtung und Bewunderung für das andere Wissensgebiet. Die Veranstaltungsreihe macht uns Absolventen auch mit neuen zukunftsträchtigen Forschungsthemen und-einrichtungen bekannt, wie die Veranstaltungen im März und April stellvertretend für bereits durchgeführte und sind Anregung sich aus persönlichem Interesse vertiefend damit zu beschäftigen. Den Organisatoren der Veranstaltungsreihe sei an dieser Stelle Anerkennung und mein herzlichster Dank ausgesprochen. Die Themenwahl wird uns Absolventen auch zukünftig neugierig machen!! Werner Sauermann

Werkstattorchester mit »Europa«-Konzert

Unter dem Motto »Musikalische Reise durch Europa« hat das Werkstattorchester Dresden ein großes Doppelkonzert vorbereitet. Das zweite Konzert dieses Doppels findet am 6. Februar 2016 (17 Uhr) in der Versöhnungskirche Dresden-Blasewitz statt. Es erklingen Werke unter anderem von Hector Berlioz, Benjamin Britten, Modest Mussorgski, Jean Sibelius, aber auch seltener gespielte Werke wie die fantastisch-pompösen »Nachklänge von Ossian« Niels Wilhelm Gades (1817 – 1890) und zwei Uraufführungen junger Komponisten. Der Eintritt ist frei.

Das Werkstattorchester ist das Orchester der Fachrichtung Lehramt Musik an der Hochschule für Musik Dresden. Um ein möglichst großes Ensemble zu bilden, wurde das Orchester für begeisterte Laienmusiker geöffnet. So treffen sich während der Vorlesungszeit jeden Dienstagabend Studenten der TUD und weiterer Dresdner Hochschulen zum gemeinsamen Proben. MB

Zugehört



Samo Salamon Bassless Trio feat. Julian Argüelles + John Hollenbeck: »Unity« (Samo Records 2016).

Schon 2008 schrieb der »Guitar Player« in seinem Juni-Heft, der 1978 geborene Samo Salamon sei »one of the hottest 10 new guitarists in the world«. Und Salamons 2003 erschienene, längst vergriffene Platte »Ornethology« wurde vom Penguin Jazz Guide aus dem Stand für die Ausgabe »The History of the Music in the 1001 Best Albums« ausgewählt. In der internationalen Jazzpresse der letzten Jahre wird Samo Salamon gitarristisch mit Kurt Rosenwinkel und Ben Monder verglichen. Doch wer dem Slowenen häufiger zuhört, weiß: Er ist eine komplette, eigene Künstlerpersönlichkeit.

Mit seinem neuen Album »Unity«, das er im Trio gemeinsam mit John Hollenbeck (dr, perc) und Julian Argüelles (ss, ts) einspielte, veröffentlichte der 38-Jährige bisher achtzehn Alben als Leiter eigener Ensembles, dazu kommen weitere Einspielungen als Sideman. Mit mehr als 170 eigenen Kompositionen gehört er wohl zu den kreativsten und »komplettesten« Köpfen des zeitgenössischen europäischen Jazz.

Mit diesem aktuellen Album setzt Salamon seinen künstlerischen Weg fort, den er über all die letzten Jahre konsequent verfolgt hat: gemeinsam mit weltweit anerkannten Spitzenmusikern (Dave Binney, Kyle Gregory, Tony Malaby, Tom Rainey, Mark Helias, Josh Roseman, Tyshawn Sorey, Carlo DeRosa, Gerald Cleaver, Michel Godard, Luciano Biondini, Paul McCandless) in meist kleinen Besetzungen an der Balance und einem Miteinander-Verschränktsein von markanten kompositorischen Vorgaben und intuitiven, häufig expressiven Improvisationen zu feilen.

Mit seinen frappierenden »Dreiergesprächen« zwischen Gitarre, Schlagzeug und Saxofon, mit der Vielfalt des Gitarrensounds zwischen glockig-barmusikhaft und expressiv heavy-metal-mäßig und seinen exquisiten, rasanten Saxofonlinien gehört das Album auf jeden Fall zu den aktuellen Höhepunkten für all jene Hörer, die Musik nicht einfach als mp3-Gedudel im Ohr stecken haben, sondern die Abenteuer beim Hinhören suchen. MB

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD.
Aus den Einsendern im Jahre 2015 wurde Birgit Holthaus als Gewinnerin einer CD ausgelost. Die CD »Mon pot' le Gitan« von Yves Montand ist ihr bereits zugegangen.

Die Künstlerin hinter den »Pusteblumen«

TH / TU Dresden brachte prägende Persönlichkeiten der Kunst hervor – Ausstellung zu Leoni Wirth im Kunsthaus Dresden

Tanja Scheffler

Die »Pusteblumen« der Prager Straße gehören dank ihrer einprägsamen Form seit ihrer ersten Aufstellung in einem großen, präzise aufeinander abgestimmten Brunnen-Ensemble zu den beliebtesten Fotomotiven der Stadt. Diese Wasserspiele und ihre individuell von Künstlerhand entworfenen Elemente wurden jedoch lange Zeit meist nur als Bestandteil des städtebaulichen Ensembles wahrgenommen. Daher ist ihre Schöpferin, die Dresdner Bildhauerin Leoni Wirth (1935 – 2012), kaum bekannt. Dies möchte das Kunsthaus Dresden ändern, indem es im Rahmen einer Gruppenausstellung in den beiden wichtigsten Räumen (dem großen Saal im Obergeschoss und dem von der Rähnitzgasse aus einsehbaren Ladenbereich) eine Vielzahl von Wirths bislang noch nie ausgestellten Arbeiten präsentiert: darunter auch die Entwurfsskizzen ihrer im Dresdner Stadtraum realisierten Werke.

Dass die frühere Technische Hochschule und heutige TU Dresden mitunter sogar interessante Bildende Künstler hervorbringt, ist spätestens seit der von vier lokalen Architekturstudenten gegründeten Künstlergruppe »Brücke« allgemein bekannt. Auch Leoni Wirth begann 1952, um beim Wiederaufbau ihrer Heimatstadt helfen zu können, zuerst ein Architekturstudium an der TH Dresden: denn damals war die freigeräumte »Tabula Rasa« der Innenstadt omnipräsent. Zu diesem Zeitpunkt war das Studium jedoch stark auf die historisierende Architektur-Linie der »Nationalen Traditionen« ausgerichtet, in der u. a. auch die Wohn- und Geschäftsbauten des Altmarktes errichtet wurden. Wirths Leistungen waren zwar durchgängig sehr gut, ihre großen Stärken lagen aber eindeutig auf dem künstlerischen Gebiet. Außerdem kam in ihren Entwürfen – laut der damaligen Einschätzung ihres Professors Leopold Wiel – immer wieder ihre »Freude am Selbständigen Gestalten« zum Ausdruck. Daher wechselte sie 1954 nach der Zwischenprüfung an die Dresdner Hochschule für Bildende Künste in die Klasse des renommierten Bildhauers Walter Arnold. Denn ihr zeichnerisches Talent war schon während ihrer Jugendzeit aufgefallen und ihr hervorragender Einsatz bei der künstlerischen Ausgestaltung ihrer Oberschule sogar prämiert worden.

Arnold prägte mehr als zwei Jahrzehnte lang die bildhauerische Lehre der Kunstakademie, die damals im architekturbezogenen Bereich vor allem auf frei im Stadtraum aufzustellende Plastiken mit teilweise gesellschafts-affirmativen Motiven abzielte – eine Linie, der Leoni Wirth laut ihrer HfBK-Studienakte »stets widerspruchsvoll« gegenüberstand. Daher zog sie sich nach dem Diplom 1959 je nach kulturpolitischer Großwetterlage immer wieder in ein weitestgehend privates Künstlerdasein jenseits des staatlichen Kunstbetriebes (und damit auch ohne nennenswerte öffentliche Anerkennung) zurück. Die 1965 begonnene Neu-Errichtung der Prager Straße war ein Prestigeprojekt. Dabei gab es verschiedene Akteure mit völlig unterschiedlichen Zielrichtungen: Die beteiligten Planer entwarfen eine komplexe ostmoderne Stadtlandschaft, gestalterisch auf Augenhöhe mit dem Westen. Der Rat der Stadt wollte diesem Ensemble dann durch verschiedene Kunstwerke zu vorgeschriebenen Themen ein dezidiert sozialistisches Gepräge geben. Die lokalen Künstler hofften dagegen auf Aufträge, die ihrer eigenen Kunstauffassung entsprachen und versuchten daher die jeweiligen Vorgaben individuell auszulegen. Da Professor Arnold in der »Arbeitsgruppe Freiflächengestaltung« der Prager Straße mitarbeitete, konnte er viele seiner ehemaligen Studenten für die anstehenden Aufgaben ins Gespräch bringen.

Leoni Wirth – Entwürfe zu realisierten Arbeiten im Stadtraum 1968 – 1975, Leihgeber: Dr. Hans Wirth.

Anfangs war hier nur eine sehr einfache Wasserbecken-Gestaltung geplant. Leoni Wirth verfügte dank ihres Architekturstudiums jedoch über ein gutes Gespür für stadträumliche Zusammenhänge und die im Zuge der aktuellen Planungen angedachte Atmosphäre. Daher entwickelte sie ab 1968 – immer im Spagat zwischen den eher traditionellen Vorstellungen der Funktionäre und ihrer eigenen Kunstauffassung – eine komplexe Konzeption für mehrere »zur Freude und zum Optimismus anregende« Wasserspiele. Für die Mittelachse der Prager Straße schuf sie bis 1970 zusammen mit dem Kunstschmied Karl Bergmann ein umfangreiches Ensemble aus Pusteblumen- und Pilzähnlichen Wasserspeiern sowie eine weitere Anlage mit kelchförmigen, an Sektschalen erinnernden Brunnenelementen. Ein dritter ursprünglich für das Areal zwischen Bahnhofsvorplatz und Fußgängerzone geplanter Glasbrunnen wurde, nachdem diese Fläche zur Aufstellung eines monumentalen Lenin-Denkmals genutzt wurde, später am Pirnaischen Platz im Eingangsbereich des Robotron-Geländes untergebracht.

Von Wirths Œuvre sind meist nur diese drei Brunnen, ein in Rostock-Lütten Klein aufgestellter »sprühender Baum« sowie ihre Windfahne in Prohlis bekannt. Die in einem attraktiven Werkstatt-Ambiente präsentierte, leider nur rudimentär beschilderte Ausstellung ermöglicht nun einen ausgiebigen Blick auf ihre Arbeitsweise. Denn die rund 100 Entwurfsskizzen und 24 Modelle ihrer verschiedenen, oft später nicht realisierten Projekte zeigen sehr anschaulich, wie sie einzelne (die damals geforderte realistische Kunstlinie bedienende) pflanzliche, organische oder aber kristalline Formen immer mehr abstrahierte und dass sie sich parallel dazu auch sehr intensiv mit den technisch-konstruktiven Details der Wasserspeier beschäftigte.

Ihre beiden großen Wasserspiele auf der Prager Straße zeichneten sich zusätzlich durch die komplexe Anordnung ihrer verschiedenen Elemente aus. Sie prägten die Atmosphäre dieses öffentlichen Raumes jahrzehntelang entscheidend mit, wurden aber im Zuge der grundlegenden Umgestaltung dieser Fußgängerzone 2004 bedenkenlos abgebaut und später dann durch drei einzelne, völlig aus ihrem künstlerischen Zusammenhang gerissene, deutlich gestutzte »Pusteblumen« in einem neuen Becken ersetzt. Das (nun durch drei Kopien vervollständigte) Ensemble des Pusteblumen- und Pilzschalenbrunnens wurde später im Neubaugebiet Prohlis wieder aufgestellt. Vom Schalenbrunnen ist in der Ausstellung sogar ein abgesägtes Original-Element zu sehen. Denn für diese damals ebenfalls demontierte Anlage sucht die Stadt Dresden bereits seit Jahren nach einem geeigneten neuen Standort: bislang jedoch erfolglos.

Leoni Wirth – Modelle und Zeichnungen sowie andere Arbeiten auf Papier aus ihrem Atelier, vorwiegend undatiert, möglicher Entstehungszeitraum zwischen 1963 und 2006, Leihgeber: Dr. Hans Wirth, Fotos (2): David Brandt/Kunsthaus Dresden

Bis zum 6. März 2016 »Ortstermin mit Leoni Wirth – Modelle und Entwürfe aus dem Atelier von Leoni Wirth und zeitgenössische Positionen zur Abstraktion und Moderne« Ausstellung im Kunsthaus Dresden, Städtische Galerie für Gegenwartskunst, Rähnitzgasse 8, 01097 Dresden
Di – Do: 14 – 19 Uhr, Fr – So: 11 – 19 Uhr, www.kunsthausdresden.de
Freitags Eintritt frei.

In Pflege

Zugesehen: Der Dok-Film »Family Business« beobachtet eine polnische Pflegerin und ihre deutsche Kundin

Andreas Körner

Jowita hat Zahnweh. Nach der langen Busfahrt gönnt sie sich eine nervöse Zigarette, wer weiß, wann es die nächste geben wird! Denn Jowita weiß überhaupt nicht, was sie erwartet. Aus dem polnischen Lubin ist die Ehefrau und Mutter einer pubertären Tochter nach Bochum gekommen, um zu arbeiten. Leben will sie hier nicht. Bloß nicht!

»Muss ich nicht im Kino sehen, hab' ich daheim!« Beim Thema dieses Dokumentarfilms scheint eine solche Reaktion nicht weit hergeholt. Denn »Family Business« dreht sich wirklich um Familiengeschäfte. Es geht um Pflege, um Ansprüche und Wünsche beim Betreuen betagter Menschen, um Bruchstellen im Sozialsystem, also um Realitäten. Eine davon wäre, dass immer mehr deutsche Bürger Pflegekräfte aus dem Ausland beschäftigen. Wenn es gut kommt, legal. Wenn nicht, dann eben an Gesetzen vorbei. Notlügen in Notlagen.

Regisseurin Christiane Büchner ist für ihren sachlich beobachtenden Film ein Jahr lang zwischen Polen und dem Ruhrgebiet gependelt. Hüben bekam sie von der 88-jährigen Anne Pacht und ihren Töchtern das Vertrauen, um die Kamera dabei haben zu dürfen, drüben von Jowita und deren Nächsten. Am Anfang fremdeln alle Beteiligten sichtbar mit dem Projekt. Die Seniorin kommt noch am besten damit zurecht, genießt es gar, dass sich alles um sie dreht. Annes »spitze Zunge« wird gerade die Pflegerin kennenlernen müssen. Daheim sitzt Jowita im halbfertigen Haus und macht sich große Sorgen, wie sie ihre ersten zwei Monate in Deutschland überstehen soll. Die Ausbildung zur Pflegekraft war ihre Chance, jetzt, mit Zertifikat in der Hand, folgt Prüfung auf Prüfung im Alltag.

»Family Business« ist kein Problemfilm, der Ursachen, Motivationen und Verwerfungen seziert. Er zeigt auch nicht, was Pflege im Detail bedeutet. Er porträtiert vielmehr, fängt Momente einer gegenseitigen Abhängigkeit ein, die Unsicherheit mit sich bringt. Auf beiden Seiten. In dem Maße, wie er privat und intim bleibt, verweist er umso eindringlicher auf gesellschaftlich-soziale Zustände. Und stellt Fragen: Was steckt wirklich hinter der Ruppigkeit der alten Dame, was hinter ihren kleinen Frechheiten? Wie geht es Kindern, die Verantwortung abgeben? Was machen fremder Ort, fremde Menschen und diese so schwere wie sensible und schwierige Arbeit mit Jowita? «Family Business» steht am Beginn eines womöglich großen Ärgers im zivilen Miteinander. Er kommt also rechtzeitig.

Anne Pacht mit ihrer Pflegerin Jowita Sobolak. Foto: Real Fiction Filmverleih e.V.

»Family Business« läuft im Kino im Dach